

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennig, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Sonntag, den 22. Dezember 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Aus dem Reiche Stephens.

Das Kesseltreiben gegen die Mitglieder des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten hat wieder begonnen. Zwar nicht offiziell, auf Befehl von oben, wird dieses Treiben veranstaltet — offiziell ist der Krieg längst als verloren aufgegeben worden. Aber es giebt im Reiche noch eine Anzahl Vorgesetzter, Postamtsvorsteher, Kassierer, Postinspektoren u. s. w., die die „Langmuth der obersten Behörde“, wie sie deren Haltung nennen, durch schneidiges Vorgehen wett zu machen suchen. Ihre letzten Beweggründe sind oft persönlicher Natur. Manchen blüht es eben verlockend, in der Presse oder gar im Reichstage genannt zu werden und dadurch die Augen der Verwaltung auf sich zu lenken.

Unter diesen „Franktireurs“, wie die „Deutsche Postzeitung“ die noch gegen den Verband kämpfenden Beamten nennt, befindet sich auch der Postdirektor Winter in Torgau. Als am 6. Oktober der Bezirksverein Halle in Weiskensfeld seinen Bezirkstag abhielt, sandten die Torgauer Verbändler ihm ein Telegramm mit der Unterschrift: Die Torgauer Festungsgefangenen. Winter, dem die Urschrift des Telegramms von einem dienstfertigen Beamten sofort vorgelegt wurde, vernahm die Beteiligten wegen der Unterschrift zu Protokoll. Und so wichtig war die Sache, daß im Laufe der Verhandlungen noch eine zweite und dritte Vernehmung stattfand; ja, ein Beamter, der nur fünf Tage in Torgau beschäftigt war, wurde in dieser Zeit nicht weniger als siebenmal zu Protokoll vernommen.

Mit Recht weist die „Deutsche Postzeitung“ darauf hin, daß die Privattelegramme, auch der Postbeamten, durch den § 8 des Gesetzes über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches vom 6. April 1892, wonach das Telegraphengeheimniß unverletzlich ist, geschützt werden. Stenglein fügt in seinem Kommentar zu diesem Gesetz dem § 8 auch den § 355 St.-G.-B. hinzu, in dem es heißt: „Telegraphenbeamte . . . welche die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen verfälschen . . . oder von ihrem Inhalte Dritte rechtswidrig benachrichtigen . . . werden mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.“

Der Vorgesetzte Winters, Oberpostdirektor W e h l a c h, Halle a. S., derselbe, dessen Geschäftshandhabung schon einmal im Reichstage (Februar 1894) von dem sozialdemokratischen Postetatredner beleuchtet wurde, ist dem Verbande ebenfalls nicht grün. Neben anderen Mitteln spielt auch bei ihm die Versekung im „dienstlichen Interesse“ eine gewichtige Rolle. Nicht weniger als 48 Verbändler sind seit Gründung des Bezirksvereins (etwa 1 Jahr) aus Halle verjagt und in die Provinz verstreut worden. Davon entfallen auf die letzten zwei Monate allein 26 Mann. Aber die Sprengung des Vereins, und die allein scheint geplant, ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Auch der Oberpostdirektor Lauenstein in Kiel macht von sich reden; und zwar versucht er ein Mittel, das auch der Oberpostdirektor G ü r t l e r in Frankfurt a. D. im März d. J. bereits anwandte. Der Bezirksstag des Kieler Vereins sollte am 6. Oktober in Neumünster abgehalten werden. Lauenstein erfährt dies erst am Abend des 5. Oktober. Noch in der Nacht werden Verfügungen und Telegramme losgeschickt, die die Postämter des Bezirks anweisen, dafür zu sorgen, daß am Sonntag den 6. Oktober kein Beamter seinen Amtsort verläßt. Und der Grund zu dieser Maßregel? Die Sonntagsruhe soll weiter ausgebehrt werden. Zu dem Zwecke sollten unter Heranziehung der dienstfreien Personen, eine Statistik über den Sonntagsverkehr vorgenommen werden! Also Beschränkung der Sonntagsruhe behufs Erweiterung derselben! Auf dem Telegraphenamt in Kiel ließ man diesen Vorwand von vornherein fallen. Den Beamten wurde erklärt, daß für sie nichts zu thun sei, sie hätten aber dennoch von 5—9 Uhr auf dem Amte zu verbleiben — also, setzt die Deutsche Postzeitung hinzu, fast in optima forma. Und nicht genug mit dieser Maßregel begaben sich von Kiel aus verschiedene Posträthe und Postinspektoren nach Neumünster, um den Sonntag mit der Ueberwachung des Bahnhofes zu verbringen.

Die Versekungen im „dienstlichen Interesse“, die dann hinterher folgten, wollen wir hier nicht aufzählen, sie werden schon noch an anderer Stelle besprochen werden. Was die Behörden hierdurch erreichen? Gar nichts.

Sie schaden sich nur selbst, ersticken das Vertrauen zu ihrer Gerechtigkeit und führen dem Verbande ungezählte neue Scharen zu. Ist die Mitgliederzahl doch bereits auf nahezu 9000 gestiegen — trotz Zuckerbrod einerseits und Maßregelungen andererseits.

Lübeck und Nachbargebiete.

21. Dezember.
Vom Dom. Auf dem Marktplatz ist in diesem Jahre eine sehr zweckmäßig erscheinende Aenderung in der Anordnung der Verkaufsstände vorgenommen worden. Die nach der Postseite zu sonst befindlichen Verkaufstische sind nicht mehr zu finden und ist daher der Zugang zur Post vom Markt aus nicht beeinträchtigt. Ebenso hat man die Schuhmacherbuden von der Parade nach dem Markte verlegt. Die Schuhmacher dürften mit dieser Aenderung sehr zufrieden sein.

Verlesene Testamente. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts, Abth. 1, sind verlesen worden: 1. das gegenseitige Testament des hieselbst verstorbenen Privatmanns E. A. Seynert und seiner Ehefrau E. J. M. geb. Jaaks vom 27. April 1894; 2. das Testament des in Travemünde verstorben. Arbeitsmannes H. J. Fröhme, errichtet am 27. Oktober 1869; 3. das Testament des hieselbst verstorbenen Arbeitsmannes H. J. Blöds vom 1. April 1887.

Eine tragikomische Geschichte. Mit Bezug auf die in Nr. 296 unseres Blattes unter obiger Stichmarke gebrachte Notiz geht uns von beiderseitiger Seite eine Meldung zu, nach welcher — die Thatsächlichkeit der Angaben natürlich vorausgesetzt — die ganze Sache ein total verändertes Aussehen gewinnt. Darnach hat die des Diebstahles beschuldigte Frau schon seit längerer Zeit die ausdrückliche Erlaubniß gehabt, während der Abwesenheit der angeblich besohlenen Wittve in deren Wohnung nach dem Rechten zu sehen, falls irgendwelche verdächtige Umstände ihr dies notwendig erscheinen ließen. Der Schlüssel der Wohnung ist ihr zu diesem Zwecke von der Wittve bei deren Fortgehen entweder ausgehändigt worden, oder diese sagte ihr, wo derselbe zu finden sei. Die Wittve, welche in einer hiesigen Blechemballagenfabrik arbeitet, hat nämlich einen ca. 10jährigen Sohn, welcher sehr der Aufsicht bedarf, da er die häufige Abwesenheit seiner Mutter schon öfters zur Ausführung allerhand nichtsnutziger Streiche mißbraucht hat. So hat er seine Mutter am Geld bestohlen, und sich dafür Zigarren und Zigaretten gekauft, auch hat er mitunter mutwilliger Weise mit Petroleum gespielt, und dasselbe in den Ofen gegossen, so daß eines Tages ein Brand entstanden ist, der, wenn nicht der Hauswirth zur Hilfe geeilt wäre, gefährdende Ausbreitung angenommen hätte. An dem in Frage kommenden Morgen nun hat die Frau, welche gerade mit dem Reinigen und Füllen ihrer Lampen beschäftigt gewesen ist, in der Wohnung der Wittve Jemanden husten gehört, was sie, da der Sohn der Wittve in der Schule und diese selbst ihrer Meinung nach in der Fabrik war, bestimmte, die Thüre aufzuschließen, um den Urheber des ihr verdächtigen Geräusches zu entdecken. — Soweit die Benachrichtigung, deren Angaben durch die eingeleitete Untersuchung noch festgestellt werden müssen. Uebrigens hat die beschuldigte Frau die Wittve bereits wegen verläumderischer Beleidigung verklagt.

Des Raubmordes verdächtig ist, nach einer Meldung der Staatsanwaltschaft in Stargard in P., der in Schildbau am 9. Dezember 1872 geborene Porzellanarbeiter Robert Weiße: Weiße ist ca. 1,70 Meter groß, schlant und bartlos, hat schwarzes Haar und trägt eine braune, oben zugespitzte Foppe mit Umgelegttragen, einen grauen, oben eingedrückt Hut, und dunkel geprenkelte Hose. In seinem Besitz befindet sich eine geraubte Uhr, mit der Fabriknummer 13,645, ein Revolver mit 9 mm Kaliber und eine verschlungen gewundene Horn-Zigarrenspitze. Etwaige Angaben über den Aufenthalt des Gesuchten, oder über den Verbleib der beschriebenen Sachen, sind im Polizei-Bureau, Zimmer der Kriminal-Abtheilung, zu machen. Der Gesuchte giebt sich auch als Viehhändler Wittstock aus Berlin aus.

Hamburg. Der Postdirektor Schiel aus Minden der dort bedeutende Unterschlagungen verübt und von Minden geflohen war, ist gestern hier als Leiche aus der Elbe gezogen worden.

Schleswig. Der Regierungspräsident macht durch Extrablatt bekannt: Nachdem aus Dänemark in die Quarantäneanstalt Rostock, Schweine eingeführt worden, welche dort fenchekrank befunden sind, wird die Ein-

fahrt von Schweinen und frischem Schweinefleisch aus Dänemark mit der Maßgabe verboten, daß bis zum 21. d. Mts. einschließlich von den überseeischen Häfen abgegangene Sendungen noch unter den bisherigen Bedingungen zugelassen werden.

Schönkirchen. „Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege“. Vor einigen Tagen passirte hier ein Vorfall, der einiges Aufsehen erregte. Zwei Handwerksburschen, welche sehr knapp bei Kasse waren und denen der Aufenthalt bei „Mutter Grün“ zweifellos nicht besonders zusagte, hatten sich die Kirche als nächtlichen Aufenthaltsort ausersehen. Die Sache wäre wahrscheinlich für die beiden Handwerksburschen gut abgelaufen, wenn sie nicht in ihrem jugendlichen Leichtsinne Streichhölzer angezündet hätten, wodurch eine Frau Sch. auf die ungebetenen Gäste aufmerksam gemacht wurde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun das Gerücht, in der Kirche sei eingebrochen. In kurzer Zeit sammelten sich eine Anzahl Personen vor der Kirche an, wovon sich einige in die Kirche begaben. Man fand denn auch richtig die beiden Handwerksburschen unter einer Bank liegen, worauf dieselben ins Arreststol abgeführt wurden. Am nächsten Tage wurden die „nächtlichen Bewohner des Gotteshauses“ vom Amtsvorsteher vernommen und darauf dem Gerichtsgefängniß in Kiel zugeführt.

Kostock. Ergriffener Mörder. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Mittheilung ist der Arbeiter Gustav Duve von hier, der des Mordes an der Tischlerfrau Peters dringend verdächtig ist, von dem Berliner Polizeikommissar Braun in einem Ort an der französisch-belgischen Grenze verhaftet worden. Der Genosse des Duve, der Arbeiter August Voss, wurde bereits vor einiger Zeit in Antwerpen festgenommen.

Bremen. Bösmann's Telegraphisches Bureau meldet über den stattgefundenen Unfall des Lloyd dampfers „Spre“ aus Portland Bay vom gestrigen Tage: Die während der letzten Nacht und heute Mittag ausgeführten Versuche der Bugfirdampfer sind, obgleich sie länger dauerten, nicht von Erfolg gekrönt worden, da der Wasserstand ein zu niedriger war. Die Passagiere 1. und 2. Klasse wurden in ihrer größeren Mehrzahl über den Landweg nach Deutschland befördert. Der Rest sowohl wie die Passagiere der 3. Klasse dürften auf demselben Wege folgen.

Neueste Nachrichten.

Büsch. Der als Dichter weiteren Kreisen bekannte Gen. Dr. Leopold Jacoby, geboren 1840 in Lauenburg i. P. ist Freitag Mittag nach längerem Leiden im Krankenhause Neumünster gestorben. — Jacoby's Buch „Es werde Licht“ war die erste Schrift, welche dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel.

Köln. Im Brauweiler Prozeß wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem noch weitere Zeugen, bestätigt hatten, daß in der Anstalt die Prügelstrafe eingeführt ist, während ein Priester bekräftigte, daß er lieber Schweinehirt als Seelsorger einer solchen Anstalt sein möchte. Nachmittags um 4 Uhr begann das Plaidoyer des Staatsanwalts. Man hoffte den Prozeß heute Mittag zu Ende führen zu können.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 20. Dezember 1895

Butter.	
I. Qualität	Mk. 98—100
II. Qualität	95—97
Abfallende und ältere Waare	80—85
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	75—85
Galizische und ähnliche	80—82
Finnländische Sommer	90—95
Amerikanische Waare	56—76
Der Markt schließt fest	

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:	
Freitag, den 20. Dezember.	
10,55 N. D. Eito, Gampei, von Windau in 47 St.	
1,15 N. D. Der Preuße, Bethmann, von Rostock in 6 St.	
1,50 N. D. Dana, Johansen, von Galmr in 27 St.	
8,05 N. D. Dernen, Holm, von Nykø in 6 St.	
9,05 N. D. Eitba, Jürgensen, von Smøgen in 48 St.	
Sonntabend, den 21. Dezember.	
5,25 N. D. Syden, Lund, von Kopenhagen in 17 St.	
7,20 N. D. Frei, Bragen, von Abo in 3 Tg.	
Abgegangen:	
Freitag, den 20. Dezember.	
4,50 N. D. Bröwen, Bengtson, nach Kopenhagen.	
8,15 N. D. Palmstadt, Lundin, nach Kopenhagen.	
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. N.: 6,65 m windstill.	
Schiffsbewegung in der Offee.	
D. Livadia ist am 20. Dezember in Swinemünde angekommen.	

An Sonntagen geöffnet bis Abends 9 Uhr.

Für das Weihnachts-Fest

empfehle ich

als nützliche und sehr vortheilhafte Geschenke

zu den denkbar billigsten Preisen

Umtausch bereitwilligst auch nach dem Feste.

Umtausch bereitwilligst auch nach dem Feste.

Damenhemden gute Stoffe, beste Näh-Arbeit, Stück 1,10, 1,35, 1,45 bis 5 Mt.	Damen-Beinkleider aus Parahend, Hemdentuch zc., Stück 1,05, 1,30, 1,55 bis 3,75 Mt.	Damen-Nachtjaden aus Plüschpique, Parahend u. s. w. Stück 1,05, 1,30, 1,40 bis 3,80 Mt.	Steppdecken in Gattun, Satin und Wolf-Atlas, Stück 2,60, 3,70, 5 bis 14 Mt.
Unterröcke Calmuc-Röcke, 0,75, 1,15, 1,50 Mt. Gestr. Röcke 0,75, 1,10 bis 6 Mt.	Woll. u. Chenille-Capotten in großer, schöner Auswahl, Stück 0,30, 0,70, 1,05 bis 4 Mt.	Schultertragen aus Plüsch, Astrachan u. Krümmel, Stück 0,75, 1,05, 1,40 bis 7,20 Mt.	Arbeitsaschen - Couriertaschen, Pompadours, - Stück 75, 95 Pf., 1,30 bis 5,50 Mt.
Wollene Tricot-Handschuhe für Kinder, Damen und Herren, Paar 23, 35, 45 bis 75 Pf.	Belz-Muffen in Kanin, Murmel, Nutria u. Nerz zc. Stück 0,80, 1,25, 1,90 bis 32 Mt.	Ball-Scharpes wollene und seidene, Stück 1,50, 2,40, 3,20 bis 9 Mt.	Corsettes neueste Brüsseler Facons, Stück 0,80, 1,40, 2,10 bis 6,75 Mt.
Hausstandsschürzen beste Stoffe, vorzügl. Schnitt, Stück 0,75, 1,10, 1,45 bis 2,90 Mt.	Patent. gestriete Herren-Jacken in grau und braun melirt, Stück 1,05, 1,25, 1,60 bis 2,40 Mt.	Belz-Baretts in sehr hübscher Auswahl, Stück 1,25, 1,90, 2,50 bis 9 Mt.	Regenschirme mit neuen, eleganten Stöcken, Stück 1,50, 2,70, 3,80 bis 13 Mt.
Seidene Tücher Stück 25, 35, 42 Pf. bis 3 Mt. Cachenez Stück 40, 65 Pf. bis 6 Mt.	Herrentragen 4-fach, Leinen, guter Sitz, Dpd. 2,50, 3,25, 4 bis 6 Mt.	Kinderschürzen in sehr großer Auswahl, Stück 17, 38, 45 Pf. bis 2,90 Mt.	Patent-Unterhosen roh und auch braun melirt, Stück 0,55, 0,70, 0,90 bis 1,30 Mt.
Normal-Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Stück 0,60, 0,85, 1,20 bis 6,75 Mt.	Reisedecken in sehr großer Auswahl, Stück 5,25, 7, 9,20 bis 21 Mt.	Hosenträger für Knaben und Herren, Paar 22, 42, 60 Pf. bis 3,25 Mt.	Cravatten in neuen Facons, sehr große Auswahl, Stück 18, 28, 38 Pf. bis 2,50 Mt.
Oberhemden gute Stoffe, tadelloser Sitz, Stück 2,75, 3,10, 3,90 bis 5 Mt.	Cigarrentaschen in hübschen, neuen Sorten, Stück 0,40, 0,65, 0,95 bis 6 Mt.	Wollene Herren-Westen gute und haltbare Qualitäten, Stück 1, 2,65, 3,10 bis 11 Mt.	Pferdedecken alle Farben, große Auswahl, Stück 2,40, 3,90, 5,20 bis 11 Mt.
Schlafdecken wollene, Stück 3, 3,90 bis 14 Mt., baumw., Stück 1,80, 2,40, 3,60 Mt.	Filzpantoffel in sehr großer Auswahl, Paar 30, 42, 55 Pf. bis 2,75 Mt.	Manchetten garantirt vierfach Leinen, Paar 38, 48 und 75 Pf.	Herrenhüte Knabenhüte und Mützen, Stück 0,45, 0,65, 0,90 bis 6 Mt.
Bortemonnaies in neuer großer Auswahl, Stück 25, 40, 66 Pf. bis 5 Mt.	Filzschuhe in reichhaltigem Sortiment, Paar 0,75, 0,98, 1,10 bis 3,60 Mt.	Damenknopfstiefel Zugstiefel und Schnürschuhe, Paar 4,40, 5,60, 8,20 bis 11,40 Mt.	Kinderknopfstiefel Schnür- u. Zugschuhe, Paar 1,10, 2,20, 3,60 bis 7,80 Mt.

Rudolph Karstadt

Breitestraße 85-87.

Lübeck.

Hürstraße 1-7.

An Sonntagen geöffnet bis Abends 9 Uhr.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Billig zu verkaufen: Alexanderhütchen, Wellenhütchen, Zebrahten, ja. Möbchen, Indigoht, Kanarienhähne, sowie kleine u. große Vogelkäfige, Gesangstasten und Einjahrbauer. **J. H. Wittfoht,** an der Mauer 53, 1. Etage.

Rud. Kracht

Ratheburger Allee 40
empfehle seine bekannt billigen und dauerhaften
Schuhwaaren

nur reelle Sachen!
Ferner Wollwaaren, Unterzeuge, Hemden, Hoson, Toppen, Anzüge, Cravatten, Vorhemde u. s. w.
Gleichzeitig bringe ich meine

Colonial- u. Spirituosenhandlung
in geistl. Erinnerung und holte mich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Rud. Kracht

Ratheburger Allee 40.

C. Straubing, Schuhwaaren-Fabrik
Moisklinger Allee 10
empfehle seine reichhaltiges Lager fertiger
Schuhwaaren zu soliden Preisen.
Bestellungen u. Maß, sowie Reparaturen
prompt und billig.

Krummehrer Doppel-Krummel

sowie sämtliche Spirituosen empfiehlt
Jac. Timmermann, Mittelstraße 20 a.
Passendes Weihnachtsgeschenk! Kanarienhähne,
garantirt gute Sänger, Stk. 3,50 Mt. Buch-
u. eischen, Stk. 30 Pf., in gr. Ausw. Adolffstr. 4.

Alle Arten Korbwaaren

zu den billigsten Preisen.
O. Beilicke, Glockengießerstr. 35,
u. a. d. Markt gegenüb. dem Raaf.

Cigarren

in allen Preislagen, im Verhältnis zur Qualität
sehr billig, pr. 100 St. von 2,50 Mt. an,
bis zu den theuersten, auch hochfeine
Cigaretten in allen Preislagen.
C. Henke Ww., Böttcherstr. 30

Habe ein selten schönes
vierjähriges
Pferd

geschlachtet, wovon ich meinen
werthen Kunden bestens empfehle.
Hochachtungsvoll **H. Dose, Rößschlächter,**
Hundestraße 62.

Eine Parthie Ferkel,
große und kleine, steht Sonntag zum Verkauf.
Fischer, Schwarzer Adler.
Jeden Sonnabend Abend:

Warme Knackwurst.

H. Schröder, Meierstraße 45.

Wein u. Spirituosen

Liquore, Punschextract empfiehlt
H. H. J. Haefcke, Klosterstraße 23.
Labad, Cigarren und Cigaretten
in großer Auswahl empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

C. Hasse, Danforthstraße 44.

Ein Haus in der Friedenstraße mit drei
Wohnungen und großem Gemü-
garten ist für 9600 Mt. bei 1000 Mt.
Anzahlung zu verkaufen.
Näheres Friedenstraße 63.

Auf d. Weihnachtsmarkt

am Springbrunnen:
Heiße Knackwurst.

W. Peuss.

Empfehle
Bleiderbürsten, Haarbürsten, Haarbesein
u. Handseger, Lenwagen u. Seifenbürsten.
H. Rose, Bürstenmacher,
Hürstraße 121.

Tannenbäume in großer Aus-
wahl a. d. Markt
erster Stand links, Eingang Schüsselboden.
H. Tzschüter, R. Schmidt.

Tannenbäume sind billig zu haben
Obertrave 14.

Auction!

Montag, den 23. Dezbr., Morgens 9 1/2 und
Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in der
Hundestraße 41,
über Waaren aller Art: Kammgarn zu Anzügen,
mehrere Sorten halbgebleichtes Leinen, Schürzen,
mehrere Sorten Weine, Puppen-Stuben u. vieles
Anderes mehr.

J. C. B. Schmehl,
Auctionator u. Taxator.

Kanarienvögel

Hohl- und Klingel-Roller, mit tiefer Knorre sind
abzugeben. **A. Michael, Lg. Lohberg 18.**

Ein guter **Ueberzieher** und verschiedene
Herrensachen sind zu verkaufen.
Schwarztauer Chaussee 4.

Zu verkaufen ein **9 mm-Lesching** mit
Munition, billig **Lagowstraße 4.**

Ein neue hübsche **Kinderwagendecke**, pass.
als Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen.
St. Annenstraße 8, 1. Et.
1 Paar Gesellschafts-Vögel mit
oder ohne Bauer sind billig zu verkaufen.
Weberstraße 3.

Harzer Kanarienhähne von 6 Mt. an, 3 Za-
probe. **E. Dreyer, Wakenhauer 198.**

Passend als Weihnachtsgeschenk! Harz-
Kanarienvögel, Finken und Roller, bei Tag
bei Nacht singend, in großer Auswahl, besonde-
billige Preise. Ludwigstr. 43, a. d. Schw. 111.

Harzer Kanarienvögel hat noch zu ver-
kaufen. Großer Kiebau 34

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte Kommo-
und ein Küchenschiff. Offerten mit Preisangabe
unter **R B 19** an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine Geige
für einen Anfänger. Offerten mit Preisangabe
unter **G G 67** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. April eine neue Wohnung
zu vermieten. **Hans Beth, Fadenbur-**
Gesucht zum 1. April eine Wohnung
Preise von 140-150 Mt. Offerten unter **J**
12 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fortzugshalber zu sofort eine srb. Wohnun-
zu vermieten. Preis 160 Mark.
Hundestraße 25.

Pferde werden gelehrt u.
englist von
H. Nau, Ziegelstr. 9

Ein Kasten Kinderhüte für unbemittelte
Kinder werden verschenkt
Sonntag von 2-4 Uhr.
C. Badendick, Königstraße 26.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte ich hierdurch
mich nicht mit Herrn
C. F. Wessel, Holstenstr. 10,
Eigentümer der vielen Wohnungen zu
wechseln.

C. H. Wessel, Holstenstr. 3
Hut- und Mützengeschäft.

Zugelassen ein Hund. Derselbe ist ge-
fertionskosten baldmöglichst abzugeben.
Erneutenstraße 4.



Die noch vorhandenen

Handschuhe

verkaufte von heute ab unter Einkaufspreis.

Garnirte Damen-Hüte

zu Spottpreisen. D. Wagner

Holstenstraße 40.



Grosser Weihnachts-Ausverkauf.
Wegen Auflösung meiner hiesigen Geschäfte habe die Preise meiner Waaren bedeutend herabgesetzt.
Ein Posten Portemouaies aus einem Stück, sonst 1 Mt., jetzt 50 Pf.
ein Posten Hosenträger, Cravatten, Handschuhe, Leinenwäsche, Kragen, Manschetten und Vorhemden, Spazierstöcke, Regenschirme, Cigarrentaschen, Brochen, Colliers, Bilderrahmen, Spielwaaren und vieles andere mehr.
Holstenstraße 6.
Kupferschmiedestraße 20. **Robert Bendfeldt.**

Agnes Quistorff
Wakenitzstraße 13 a Lübeck Nebenhofstraße 4.
empfehle zu
Weihnachts-Geschenken
Spiel- und Galanterie-Waaren. Ferner Schürzen, Corsetts, Strümpfe, Röde, Handschuhe u. s. w.

Carl Junge
Schweineschlachtereie und Wurstfabrik
Nr. 2 Walmstraße Nr. 2
empfiehlt zum bevorstehenden Feste in Ia Qualität als:
Geräucherten Schinken
Salzgeräucherten Schinken
Mauchstettenschinken in jeder Größe
Casseler Rippelpeck
Hamburger Rauchfleisch
Weschten Schinken
Lachs-Schinken
Schweinszungen
Cervelatwurst
Geräucherte Mettwurst
Jungenwurst
Sardellenleberwurst
Trüffelleberwurst
Thüringer Zwiebelleberwurst
Sildesheimer Leberwurst
Thüringer Blutwurst
Gefochte Mettwurst in drei Sorten
sowie täglich: frische Bierwurst (Spezialität), Bratwurst und Saucischnen.

Heinr. Muhly, Holstenstr. 14
empfiehlt
Rippelpeck
hgr. Schinken
hgr. Schweinefl. in jeder Größe.
ger. Ochsenrippe.
Empfehle meine

Weihnachts-Ausstellung
in Marzipan
braunen und weißen Kuchen
sowie allen Sorten Pfeffernüssen.
P. Johansen
Fleischhauerstr. 31.
Braune und weiße

Pfeffernüsse
sowie alle Sorten braune Kuchen
aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei
empfiehlt
W. Dreyer, Engelswisch 41.

Pommersche Gänsebrüste
pr. Pfd. 2 Mk.
empfiehlt
Heinr. Muhly
Holstenstraße 14.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Hochfeine 5 u. 6 Pfg.-Cigarre
in 1/10 und 1/20 Stille verpackt.
Eigenes Fabrikat.
M. Karstadt,
81 Fischergarbe 81.

Wein- u. Spirituosen-Niederlage
von **W. Hüdel, Paulstr. 21**
empfiehlt ff. Doppel-Kömmel, Rum, Cognac,
Roth- u. Weißwein, Portwein zc.

Lebende
Holstein. Karpsen und Brachsen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
F. Behrens, Marlesgrube 35.
Mit Ausschank von

Bockbier
am Sonntag den 22. Dezember
empfiehlt sich
P. Viering
Karpsenstraße 21.

Gennburgs Concert-Halle
Beckergrube 44.
Während des diesjährigen Doms:
Täglich Concert und Vorstellung
der bestrenommirten Concertsängergesellschaft Max Döring aus Dresden.
Anfang Wochentags 6 Uhr. Entree 50 Pfg. Anfang Sonntags 4 Uhr.

Hansa-Halle. Sonntag den 22. Dezember:
Großes Tanzfranzögen.
Eintritt frei!

Um wegen Geschäftsverlegung zu räumen, verkaufe sämmtliche Federwaaren, Reiseartikel, Schulkränzel und -Cassen, Papierkassetten u. Gratulationskarten u. s. m. von 1 Mark an mit 10 pCt. Rabatt. **J. Löffler, Federwaarenfabrik, Sandstraße 5.**

Gesang-Berein „Vorwärts“
Tannenbaum-Feier
mit Kinderbescheerung
am Sonntag den 29. Dezember
im Concordia-Garten (Frahm).
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzulegen. Das Comité.

Commers
des Pyramiden-Club „Frisch Auf“
am Sonntag, d. 22. December
im Lokale des Herrn Blohm, Humdestr. 41.
Auftraten der pommerschen Eiche und plattdeutsche beliebte Vorträge.
Neu! Neu! Neu!
Zum 1. Male in Lübeck:
der weltberühmte Weisfischstöringer
Herr **A. Wilson** aus London.
Ringkampf zwischen Herrn H. E. Boye und Herrn A. Wilson u. F. Rümmler.
50 Mk. Prämie dem Sieger.
Etrée frei. Anfang 6 Uhr.

„Gasthaus zum Travestrand“
Moisling.
Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Große Tanzmusik mit Tannenbaum.
H. Böttcher.

Ausstoss
unseres vorzüglichen
Bockbiers
am
Sonntag den 21. Dezember 1895.
Ratzeburger Actien-Brauerei.
Niederlage Lübeck, Fischstraße 7.

Club Fidelitas.
Weihnachts-Feier
am Mittwoch den 25. Dezbr. (1. Weihnachtstag)
im Concerthaus „Flora“
Tannenbaum mit Kinderbescheerung.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Gesangverein „Liederfranz“
zu Moisling.
Am zweiten Weihnachtstage:
BALL
im Lokale des Herrn Schreiber
(Kaffeehaus).
Um 10 Uhr:
Polonaise mit Scherzgewinnen.
Entree 1 Mt. Anfang 6 Uhr.
Damen frei.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

St. Lorenz-Liedertafel
Am 1. Weihnachtstage:
Weihnachts-Feier
im Lokale des Herrn Schilling,
„Neue Welt“.
Anfang 5 Uhr. Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.

Tivoli. - Tivoli.
Sonntag den 22. Dezember:
Einmalige Extra-Vorstellung
des Hamburger Tivoli-Theaters.
(Direction: Albert von Gogh).
Familie Werner
oder: Hest em Hegen sehn?
Großes Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
Zum Schluss: Novität.
Eine tolle Nacht
oder: Ein armes Mädchen.
Posse mit Gesang in 1 Akt (2 Bildern).
Preise: Loge 1 Mt., Parquet 80 Pfg.,
Parterre 60 Pfg., Gallerie 50 Pfg.
Hier gefl. ausschneiden!
Bon nur gültig Sonntag Abend
für 1-4 Personen.
Inhaber dieses Bons hat auf jedes
Billet zu allen Plätzen 20 Pfg. Preis-
ermäßigung.
Kassenschließung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr:
Einmalige plattdeutsche Kinder-Vorst.
Jochen aus Malchin. Wo is de Katt?
De Wedd oder Hier geht he henn!
Zum Schluss:
Knecht Ruprecht
vertheilt unter den Kindern
100 Geschenke.
Preise für die Kindervorstell.: Logen 50 Pfg.,
nun. Parq. 30 Pfg., Parq. 20 Pfg., Gall. 10 Pfg.
Kassenschließung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Vorberf. f. beide Vorst. nur 6 Pfm. Nagel

Vorläufige Anzeige.
Tivoli-Lübeck.
Gröfzung der
6 Elite-Weihnachts-Vorstellungen
eines auserlesenen Künstler-Personals,
unter Direction von A. Marnitz,
am 25. Dezember d. Jd.
Schluß unwiderrußl. am 30. Decbr.
Neu! Neu!
Großartige electrische Beleuchtung.

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag den 22. Dezember:
Nachmittags 4 Uhr:
Ermäßigte Preise
Sneewittchen und die 7 Zwerge.
Abends 7 Uhr:
53. Abonnements-Vorstellung. 5. Serie: Bram.
Opernpreise.
Einmaliges Gastspiel des Herrn
Ferdinand Schütz vom Carl Schultze-
Theater in Hamburg.
Zum 4. Male:

Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Jeller.
Martin, Obersteiger - Herr Schütz als Gast.
Montag den 23. Dezember:
55. Abonnements-Vorstellung. 6. Serie: Grün.
Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.
Herz ist Trumpf.
Vorher:
Ich heirathe meine Tochter.

Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik

Kohlmarkt 1, Ecke Sandstr.

Lübeck.

Kohlmarkt 1, Ecke Sandstr.

Weihnachts-Ausverkauf

Geschäftsprinzip: Vor allen Dingen gut! — So billig als möglich
Preis-Verzeichniß wohlfeiler und nützlicher Weihnachts-Geschenke.



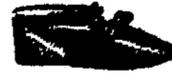
Kinder-Leber- und Filzschuh
50 Pf.



Kinder-Dhrens Schuh, in Filz 60 Pf.,
in Leder 1 Mt.



Knopfstiefel 1,80 bis 2 Mt.



Kinder-Dhrens Schuh in Led oder Leder
1 Mt.



Kinder-Dhrens Schuh, Leder, 1,50 bis
2,50 Mt.



Rohleder-Mädchen-Knopfstiefel, sehr dauerhaft,
je nach Größe, 3—3,50 Mt.



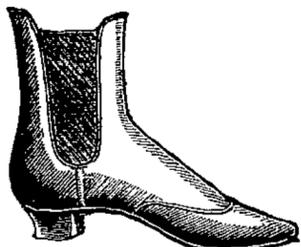
Rohleder-Agrassenstiefel für Knaben u. Mädchen,
3,25—5,00 Mt.



Kinder-Filzstiefel 1,50 Mt.



Mädchen- und Knaben-Agrassenstiefel,
sehr stark, 4—7 Mt.



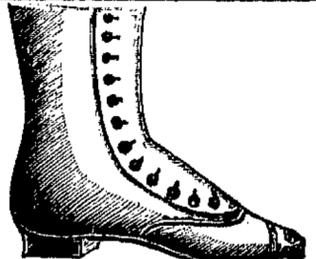
Starke Damen-Bugstiefel 4,50—5,50 Mt.



Rohleder-Damen-Knopfstiefel 6, 7, 8,50 Mt.



Elegante Damen-Rohleder- und Glace-
Bugstiefel 8, 8,50 Mt.



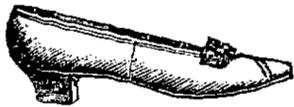
Eleg. Damen-Knopfstiefel 7,50, 9—13 Mt.



Damen-Schnürschuh
von starkem Rohleder 4, 4,50, 5 Mt.



Damen-Ball- und Gesellschaftsschuhe in Leder
und Laid 2,50—6 Mt.



Damen-Winterhausschuh 2, 2,50, 3 Mt.



Herren-Schnür- und Bugschuhe
4,80—5,50 Mt.

Kinder- und Pantoffel
großartige Auswahl.



Filzpantoffel und Schuhe
von 30 Pf. bis 4,50 Mt.



Damen-Schnürschuh mit Laid
5, 5,50 Mt.



Damen-Hauschuhe, gefüttert, 3,50—4,50 Mt.
sehr elegant.



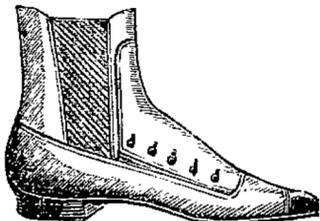
Herren-Morgenschuh 2—4,50 Mt., in Leder,
Cord, Filz und Blüsch.



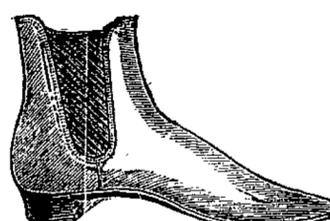
Elegante Herren-Schnürschuhe,
6,50, 8, 9 Mt.



Elegante Mädchen-Luchknopfstiefel,
2,75, 3,50 u. 4 Mt.



Herren-Rohleder-Beckstiefel,
5, 7,50, 9 Mt.



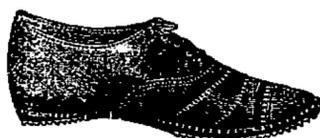
Herren-Prima-Rohleder-Bugstiefel
8, 9, 10—12,50 Mt.



Elegante Damen-Luchknopfstiefel
6, 7,50, 9 Mt.

Filzpantoffel

in riesiger Auswahl, für Kinder, Damen
und Herren, 30, 35, 45 Pf.
Unübertroffen in eleganter Ausführung.



Turnschuhe 1,80—2,60 Mt.



Herren-Schnürschuh 4,80, 5,50, 6,50.

Reizende Neuheiten in feinen Pantoffeln

von 70 Pf. bis 3,50 Mt.
für Herren, Damen und Kinder.

Prima Gummischuhe, deutsche und russische
für Herren Mt. 3,50 und 4,50,
" Damen " 2,50 und 3,—,
" Kinder " 1,50 und 2,—.
Filzstiefel für Damen von Mt. 4,50 an.
Herren-Arbeitsstiefel 6,50 und 8 Mt.
Herren-Filz-Heberschuhe Mt. 2,50.



Herren-Schnürstiefel 7,50, 9, 12 Mt.

Hauschuhe für Kinder von 50 Pf. an.
Stulpenstiefel für Knaben von Mt. 4,50 an.
Lange Herren-Wasser- u. Reittiefel 12, 14 u. 15 Mt.
Starke Damen-Winterstiefel von Mt. 4,50 an.
Filzpantoffel in großartigster Auswahl von 30 Pf. an.
Haus- und Filzschuhe in Leder, Filz, Melton, Cord
Saffian u. zu billigsten Preisen.

Bereitwilligster Umtausch nach dem Feste. Reparaturen schnell, sauber und billig.
Auswahlsendungen überallhin franco. Verkauf nur gegen baar.

Die Arbeitslosigkeit und ein neuer Vorschlag zur ihrer Bekämpfung.

edg. Von dem Freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. wird eine Schrift herausgegeben, welche einen neuen Vorschlag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthält. Wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß die Arbeitslosigkeit durch Beseitigung ihrer Ursachen, insbesondere durch Beschränkung der Arbeitszeit auf ein vernunftgemäßes, der industriellen Entwicklung entsprechendes Maß, zu lindern ist, so dürften doch die von dem Verfasser gemachten Vorschläge zur Beschäftigung der Arbeitslosen auch unsere Beachtung verdienen. Nicht, weil wir an ihre Durchführung unter den heutigen Verhältnissen glauben, sondern weil sie das Vernünftigste enthalten, was bisher auf diesem Gebiete vorgeschlagen worden ist. Die bisher zur Beschäftigung der Arbeitslosen gemachten Vorschläge gingen dahin, daß die Stadtverwaltungen durch Erdarbeiten u. dgl. den Arbeitslosen Beschäftigung gewähren sollten, und wo wirklich eine städtische Verwaltung sich ihrer Pflichten gegenüber den Arbeitslosen bewußt wurde, ist deren Beschäftigung auf diese nur selten zweckmäßige Art erfolgt. In der gen. Schrift werden nun folgende Sätze aufgestellt und der Kritik unterbreitet:

„Es ist aus Gründen der Humanität, der Volks-Erziehung, des wirtschaftlichen Wohlstandes und der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit zu wünschen, daß Unterstützungsanstalten und Unterstützungscolonien für Arbeitslose errichtet werden, und daß diese Werkstätten und Colonien zum Mittelpunkt staatlicher, kommunaler und privater Unterstützungstätigkeit, soweit es sich dabei um Arbeitsfähige handelt, gemacht werden.“

Jeder Arbeitsfähige, welcher eine Unterstützung beansprucht, muß diesen Werkstätten oder Colonien zur Arbeitsleistung überwiesen werden. Der in ihnen zu erringende Verdienst muß zwar hinreichend zur Lebensführung sein, darf aber immer nur so knapp bemessen werden, daß das baldige Verlassen derselben das Ziel und der dringende Wunsch des hier Beschäftigten sein muß.

Der Lohn ist, wenigstens zum größten Theile, in den nöthigen Lebensmitteln und in den in den Werkstätten hergestellten Produkten zu entrichten. Der Ueberschuß der Produkte soll, soweit er nicht im Interesse der arbeitenden Klassen zurückgehalten wird, den Arbeitsunfähigen zu Gute kommen.

Es sollen möglichst vielerlei Fachwerkstätten errichtet werden, um, soweit es geht, den Arbeitern in seinem bisherigen Beruf zu beschäftigen.“

Durch die Arbeitercolonien sollen, wenn andere Arbeiten fehlen, größere Ameliorationen ausgeführt werden, welche im Interesse des Landes liegen.“

In den Ausführungen zu diesen Vorschlägen wird gesagt, daß die in den Unterstützungsanstalten hergestellten Produkte nicht auf den Waarenmarkt gebracht, sondern ausschließlich für die Arbeitenden oder Arbeitsunfähigen verwendet werden sollen, so daß diese Produkte nicht den Preis der in freien Werkstätten hergestellten Waaren herabzudrücken

vermögen. Die einzelnen Werkstätten sollen ihre Produkte gegenseitig austauschen. Die Werkstätten selbst sollen, soweit möglich, durch arbeitslose Bauhandwerker hergestellt werden. Die Mittel zum Bau der Werkstätten und zur Beschaffung der Rohstoffe sollen aus den öffentlichen Kassen und von Privaten hergegeben werden, die beide heute die Mehrheit der Arbeitslosen durch Unterstützungen zu unterhalten haben. Die Werkstätten sollen nicht in die großen Städte, sondern auf das Land verlegt werden. Streikende sollen keine Beschäftigung erhalten. Der Lohn soll nach den ortsüblichen Tagelöhnen bemessen und zum Theil in Naturalien gezahlt werden.

Dies die wesentlichen Grundzüge der Ausführungen zu den wesentlichen Leitsätzen. Der Verfasser widerlegt dann auch gleichzeitig einen Theil der Einwendungen, die gegen seine Vorschläge gemacht werden könnten. Die Arbeitsvermittlung soll, weil sie bei diesen Fachwerkstätten ihren naturgemäßen Sitz habe, damit verbunden werden. Manchem Einem, dem die Noth der Arbeitslosen zu Herzen geht, dürften die gemachten Vorschläge im ersten Augenblick annehmbar erscheinen, und sie sind insofern auch besser als die bisher gemachten, als sie die Beschäftigung der Arbeitslosen in ihren Berufen und in Werkstätten vorsehen. Man bietet den ausgehungerten, ungenügend bekleideten Arbeitslosen heute in der strengen Winterkälte Beschäftigung im Freien, zu deren Ausübung ein ausreichend genährter und bekleideter Körper notwendig ist. Viele Berufsarbeiter würden sich oft durch Ausführung dieser Arbeiten zur späteren Ausübung ihres Berufes für längere Zeit untauglich machen. Aber die Ausführung der gemachten Vorschläge dürfte doch aus verschiedenen Gründen scheitern.

Zunächst einmal wird man in Arbeiterkreisen nicht nur stark daran zweifeln, sondern davon überzeugt sein, daß von der heutigen Gesellschaft eine solche Einrichtung nicht zu erwarten ist. Der gegenseitige Austausch der Produkte zwischen den Werkstätten — das riecht ja nach Sozialismus, und man ist gerade gegenwärtig eifrig bemüht, denselben in Deutschland auszurotten. Wie soll man aber von einem Staate, in welchem diejenigen, welche bestrebt sind, die Arbeitslosigkeit durch vernünftige Regelung der Arbeitsverhältnisse einzuschränken, fortgesetzt verfolgt und gequält werden, erwarten, daß er die Hand zu solchen Einrichtungen bietet. Wenn man den Gewerkschaften Spielraum für ihre freie Entwicklung ließe, so würde durch Spürkürzung der Arbeitszeit einen Theil der Arbeitslosen Beschäftigung gewährt werden, ein anderer Theil würde durch Unterstützung seitens der Organisationen der Hilfe von anderer Seite nicht bedürfen. Statt dessen sucht man fortgesetzt die Vereinigungen der Arbeiter in ihrer Entwicklung zu stören, und sie stehen ständig vor der Gefahr aufgelöst und ihres Vermögens beraubt zu werden. Unter diesen Umständen erlangen sie nicht die genügende Aktionsfähigkeit, um die Arbeitsverhältnisse zu regeln, und die Unterstützungseinrichtungen können nur unter den größten Schwierigkeiten geschaffen und erhalten werden. Desgleichen zeigt uns auch die fortgesetzte Weigerung der herrschenden Klassen, einen gesetzlichen Maximalarbeitsstag zu schaffen, was unter den heutigen Verhältnissen auf sozialem Gebiete zu erwarten ist. Wo

solche Zustände bestehen, ist kein Raum für Einrichtungen, wie der Verfasser der Schrift sie vorschlägt.

Es sind aber auch erhebliche Bedenken vom Standpunkte der Arbeiter gegen die Einrichtung von Werkstätten im Sinne des Vorschlages vorzubringen. Ob der Austausch der Produkte möglich ist, mag dahingestellt sein. Die Einrichtung der Verwaltung dieser Werkstätten, wie sie vorgeschlagen, würde aber die Arbeitslosen in ein Abhängigkeitsverhältnis bringen, wie es sich bei der Armenunterstützung entwickelt hat. Hier müßten die Arbeiterorganisationen als ein thätiges Glied mit herangezogen werden, sonst würde die Verwaltung bald einen solchen bürokratischen Charakter haben, wie wir ihn auf anderen Gebieten so schwer empfinden. Die Erfahrung hat uns dahin gebracht, daß wir befürchten müssen, die Arbeitslosen werden einer Behandlung ausgesetzt sein, die ihnen die Unterstützungsanstalten als Zuchthäuser erscheinen lassen. Einrichtungen, die für Arbeiter geschaffen werden, können nur dann Segen bringend wirken, wenn sie zum Theil von den Arbeitern und in ihrem Sinne verwaltet werden.

Dann sollen die Unterstützungsanstalten nicht in den großen Städten, sondern auf dem Lande errichtet werden. Die größte Arbeitslosigkeit ist in den Großstädten vorhanden, und sie betrifft nicht nur Arbeiter, die nicht anständig sind und leicht den Aufenthalt wechseln können. Der verheiratete Arbeiter ist es, auf dem die Arbeitslosigkeit am schwersten lastet. Dieser hat für Weib und Kind zu sorgen, Wohnungsmiethen zu zahlen u. s. w. Will man diesen Arbeiter in die entfernte Unterstützungsanstalt versenden? Will man seine Angehörigen der Armenunterstützung preisgeben oder sie aus der Wohnung weisen lassen? Denn mit Naturalien, die an Stelle eines Theiles des Lohnes gegeben werden sollen, kann man keine Wohnungsmiethen zahlen. Hält man an dem Grundsatz fest, daß nur der unterstützt wird, der sich in die Unterstützungsanstalt begiebt, so wird das Elend bei denen, die der Hilfe am meisten bedürfen, bei den anständigen Arbeitern, die Familienangehörige zu ernähren haben, nur noch erhöht werden.

Es mögen diese Einwendungen gegen die Vorschläge genügen. Die Errichtung von Unterstützungsanstalten im Sinne der zitierten Leitsätze ist von der heutigen Gesellschaft nicht zu erwarten, denn diese müßte zunächst denen genügenden Spielraum lassen, welche die Ursachen der Arbeitslosigkeit beseitigen wollen. Die Verwaltung dieser Werkstätten wird den arbeitslosen Arbeiter in ein solches Abhängigkeitsverhältnis bringen, daß er die Werkstätte gleich der Arbeiterkolonie fürchten und meiden wird. Der Zwang, den Aufenthaltsort zu verlegen, wird es den anständigen Arbeitern unmöglich machen, in der Unterstützungsanstalt Arbeit zu nehmen, denn er vermag von dort aus seine Familienangehörigen nicht zu unterhalten, und würde außerdem die günstige Gelegenheit versäumen, sich lohnende Arbeit an seinem Wohnort suchen zu können. Diese Gründe sind es, die uns veranlassen, das Projekt, und besonders die Art, wie es ausgeführt werden soll, als nicht den Wünschen der Arbeiter entsprechend zu bezeichnen.

Die Frau von dreißig Jahren.

H. de Balzac nacherzählt.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mußte sie nicht einen Urquell von Traurigkeit und Mißtrauen in sich behalten, der all ihren Gemüthsbewegungen ihre hinreißende Kraft und Gewalt raubte? Denn nichts konnte ihr mehr das Glück wieder schenken, welches sie gehofft und sich so schön geträumt hatte. Ihre ersten wahrhaftigen Thränen löschten dieses himmlische Feuer aus, das die ersten Regungen des Herzens verklärt, sie mußte immer darunter leiden, das nicht zu sein, was sie sein konnte. Aus dieser Ueberzeugung muß der bittere Widerwille hervorgehen, der den Kopf abwendet, sobald sich die Freude von Neuem zeigt. Damals urtheilte sie über das Leben wie ein Greis, der im Begriff steht, es zu verlassen. Obgleich sie sich jung fühlte, fiel ihr doch die Menge ihrer gemüthlosen Tage auf die Seele, zerriss sie und machte sie alt vor der Zeit. Mit einem Schrei der Verzweiflung fragte sie die Welt, was sie ihr zum Ersatz für die Liebe gäbe, die sie am Leben erhalten, und die sie jetzt verloren hatte. Sie fragte sich, ob bei ihrer dahingeschwundenen, so keuschen und so reinen Liebe, nicht der Gedanke verbrecherischer gewesen wäre als die That. Sie hatten einen Genuß dabei, sich als schuldig hinzustellen, um der Welt zu trozen und sich damit zu trösten, daß sie nicht mit ihr diese vollkommene Verbindung be; weinte, die durch Vermischung beider Seelen mit einander den Schmerz derjenigen vermindert, die sich durch die Zuversicht aufrecht erhält, das Glück vollkommen genossen, vollständig gespendet zu haben und einen Eindruck der Seele, die nicht mehr da ist, in sich zu bewahren. Sie war unzufrieden wie eine Schauspielerin, die einen Fehler in ihrer Rolle begangen hat, denn dieser Schmerz griff alle ihre Fasern, ihr Herz und ihren Kopf an. Wenn

die Natur in ihren innersten Wünschen verletzt war, so war ihre Eitelkeit nicht weniger verwundet als ihre Neigung, die die Frau dahin bringt, sich zu opfern. Dadurch, daß sie alle Fragen aufwarf, alle Triebfedern der verschiedenen Stellungen, die uns die soziale, moralische und physische Natur giebt, in Bewegung setzte, lockerte sie die Kräfte ihrer Intelligenz dergestalt, daß sie unter den widersprechendsten Gedanken keinen mehr festzuhalten vermochte. Auch öffnete sie bisweilen, wenn der Nebel fiel, das Fenster und blieb gedankenlos, mechanisch den feuchten und erdigen Duff, der die Luft erfüllte, einathmend, aufrecht, regungslos und scheinbar stumpfsinnig stehen, denn das Durcheinandertoben ihres Schmerzes machte sie eben so unempfindlich für die Harmonie der Natur wie für die Reize des Gedankens.

Eines Tages trat gegen Mittag, als die Sonne das Wetter etwas aufgeklärt hatte, ihre Kammerfrau ohne Befehl ein und sagte zu ihr:

„Schon zum vierten Male kommt der Herr Pfarrer, um die Frau Marquise zu sprechen, und heute beharrt er so bestimmt darauf, daß wir nicht mehr wissen, was wir ihm antworten sollen.“

„Ohne Zweifel will er etwas Geld für die Armen des Kirchspiels, nehmen Sie 25 Louis und bringen Sie sie ihm in meinem Namen.“

„Gnädige Frau,“ sagte die Kammerfrau, als sie einen Augenblick später zurückkehrte, „der Herr Pfarrer weigert sich das Geld anzunehmen und wünscht Sie zu sprechen.“

„Wöge er dann kommen!“ erwiderte die Marquise und machte eine Geberde übler Laune, die auf einen unangenehmen Empfang des Priesters schließen ließ, dessen Aufdringlichkeit sie wahrscheinlich durch eine kurze und offene Aussprache vermeiden wollte.

Die Marquise hatte ihre Mutter in zartem Alter verloren; und ihre Erziehung war durch die Lockerung, die

während der Revolution die religiösen Bande in Frankreich löste, beeinflusst worden. Frömmigkeit ist eine Frauentugend, die Frauen allein fortzulassen verstehen, und die Marquise war ein Kind des achtzehnten Jahrhunderts, dessen philosophischen Glauben ihr Vater getheilt hatte. Sie nahm keine religiösen Übungen vor. Sie betrachtete einen Priester als einen öffentlichen Beamten, dessen Nutzen ihr streitbar erschien. In der Lage, in der sie sich befand, konnte die Stimme der Religion ihre Leiden nur noch schlimmer machen; ferner schenkte sie weder den Dorfgeistlichen noch ihren Lehrern Vertrauen; sie war deshalb entschlossen, den ihrigen auf seine Stelle zurückzuweisen und sich ihn nach Art der Reichen durch eine Wohlthat vom Halbe zu schaffen.

Der Pfarrer kam und sein Anblick änderte die Ideen der Marquise nicht.

Sie erblickte einen dicken kleinen Mann mit sehr rundem Bauche, rothem, aber altem und runzeligem Gesichte, das sich zu lächeln bemühte, aber unangenehm lächelte. Sein kahler und zahlreich gefurchter Schädel sank ein wenig vorn über und ließ sein Gesicht etwas kleiner erscheinen; der untere Theil seines Kopfes oberhalb des Nackens war von einigen weißen Haaren eingefaßt, die vorn bis an die Ohren reichten. Gleichwohl zeigten die Gesichtszüge dieses Priesters eine gewisse natürliche Heiterkeit. Seine dicken Lippen, seine leicht aufgefüllte Nase, sein Kinn, das in einer doppelten Faltenreihe verschwand, zeigten von einem glücklichen Charakter. Die Marquise bemerkte Anfangs nur diese Züge, die Hauptzüge; aber bei dem ersten Worte, das der Priester zu ihr sprach, wurde sie von der Freundlichkeit dieser Stimme angenehm berührt; sie blickte ihn genauer an und gewahrte unter seinen ergrauten Brauen Augen, die geweint hatten; ferner verlieh der Umriß seiner Wangen seinem ganzen Gesichtsprüfil, seinem Kopfe einen so erhabenen Ausdruck von Schmerz, daß die

So sehr wir wünschen, daß den Arbeitslosen geholfen werde, so wenig können wir die Projekte empfehlen, die äußere Wirkungen, aber nicht die Ursache des Übels beseitigen. Das Erste, was noth thut, ist volle Bewegungsfreiheit der Arbeiter, damit sie die Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu reguliren vermögen. Koalitionsfreiheit und gesetzlicher Maximalarbeitstag führen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit; nur mit ihnen und durch sie wird die Frage der Arbeitslosigkeit gelöst und auch den Nothleidenden Hilfe geboten werden können. Auf der einen Seite durch List und Gewalt verhindern, daß die Arbeitslosigkeit geringer wird, und auf der anderen die Opfer dieses Systems unterstützen, heißt Wasser in das Weltmeer schütten. Der Arbeiter muß das ungeschmälerte Recht und die Macht erlangen, über die Verwerthung seiner Arbeitskraft durch die gewerkschaftliche Organisation bestimmen zu können, dann wird die Frage der Arbeitslosigkeit ihrer Lösung näher gerückt sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Schamlos provoziert das Hamburger Organ des Friedrichsrührer Gewaltmenschen. Die „Weser-Zeitung“ schrieb vor einigen Tagen in einem Artikel wörtlich Folgendes:

„Mögen diejenigen Leute logisch denken, die da glauben, daß eine sozialdemokratische Revolution nothwendig sei, damit man mit Kartätschen dreinschießen könne. Möge ein gnädiges Geschick unseren Staat vor der — gegebenenfalls allerdings unbestreitbaren — Nothwendigkeit bewahren, sich mit Waffen gegen seine eigenen Bürger zu vertheidigen auf ein solches Ziel hinzu arbeiten, ist der Gipfel politischer Geisteslosigkeit.“

Mit dieser Auslassung des liberalen Blattes beschäftigt sich in einem „Liberale Irrthümer“ überschriebenen Leitartikel das Hamburger *Bismarckorgan* in der Morgennummer vom Mittwoch. Der Artikel ist um so auffälliger als er unmittelbar nach dem Besuche des Kaisers in Friedrichsrüh beim geheimen Chefredakteur der „Hamb. Nachr.“ geschrieben ist. Daß Bismarck seither das „Heil“ in einem Ausnahmegezet gegen die Sozialdemokratie sah, ist bekannt. Für uns war es auch nie ein Geheimniß, daß nach seiner Ansicht solch ein Gesetz nur dazu dienen soll, die Sozialdemokratie zum Gewaltkampf zu treiben, damit man ihr mit Kartätschen und Bayonetten den Garaus machen könne im Namen der „Ordnung“. Jetzt reden die „Hamburger Nachrichten“ dieser Taktik der Schurkerei offen das Wort. Sie wollen die „Konsequenz“ aus der Annahme der „Weser-Zeitung“, daß die Nothwendigkeit zu einer gewaltsamen Vernichtung der Sozialdemokratie eintreten könne, ziehen und schreiben also:

„Diese Konsequenz kann nur darin bestehen, daß man sich sagt: ist die Möglichkeit einer militärischen Unterdrückung der sozialen Revolution doch in naher oder ferner Zukunft gegeben, muß eine Regierung, deren Blick weiter als von heute auf morgen reicht, mit dieser Eventualität rechnen, so liegt es im Staatsinteresse, darauf hinzuwirken, daß der Kampf unter den günstigsten Bedingungen stattfindet. Diese Bedingungen aber verschlechtern sich zweifellos, je länger der Zusammenstoß hinausgeschoben wird. Für die nächste Zukunft kann man, falls es dazu kommen sollte, einer raschen und unblutigen Niederwerfung der sozialdemokratischen Revolution sicher sein. Findet der Zusammenstoß hingegen erst zu einer Zeit statt, wo die Sozialdemokratie sich weiterer Kreise der Bevölkerung bemächtigt und womöglich mit ihren Bemühungen in der Armee Erfolge erzielt hat, die ihr bis jetzt noch fehlen, so ist der Ausgang unberechenbar und

kann zu den schwersten Krisen und Schädigungen der Staatswohlfaht führen. Es ist also mindestens zweifelhaft, ob Derjenige der wahre Freund des Staates ist, der einer Hinausschiebung des Kampfes unter allen Umständen das Wort redet.

Wie dem auch sei: man wird sich früher oder später davon überzeugen, daß gegen die Sozialdemokratie mit juristischen oder sozialpolitischen Waffen allein nicht erfolgreich zu kämpfen, sondern daß wirkliches Kriegsführen unvermeidlich ist. Der sozialdemokratischen Gefahr gegenüber befinden sich Staat und Gesellschaft im Zustande der Nothwehr und diese hat selbst in unserem jetzigen Strafgesetze einen weiten Spielraum. Wer in der Nothwehr zur Waffe greift, kann nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit ist; sein Bedürfniß und sein Recht ist eben, sich zu vertheidigen. Man hat uns oft vorgeworfen, daß wir zur Ueberwindung der Sozialdemokratie kein anderes Mittel wüßten als Blut und Eisen. Ja, wissen denn unsere Gegner ein anderes, das Erfolg verspricht? Dann würde es doch ihre Pflicht und Schuldigkeit sein, es öffentlich mitzutheilen. Bisher warten wir vergebens darauf. Und wenn die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes „zur Verzweiflung“ getrieben würde und zu einem gewaltsamen Angriff auf Staat und Gesellschaft sich hinreißen ließe, so wären zwar die Opfer der Abwehr dieses Angriffes sicherlich zu bedauern, aber wenn danach die Sozialdemokratie an der Ausführbarkeit ihrer Utopien schließlich verzweifelte, so würde das doch nur ein Vortheil für das Deutsche Reich sein und jedes Ausnahmegezet, welches zu dieser Entwicklung beitragen könnte, wäre damit allein schon gerechtfertigt.“

Wir meinen, diese Auslassungen des Bismarck-Moniteurs lassen an Deutschlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig.

Zu solchen Tollheiten kann nur die blasse Furcht vor dem Sozialismus treiben. In rührender Einfalt haben die „Lüb. Anz.“ von diesem Artikel keine Notiz genommen. Schade! Im Uebrigen bemerken wir zu den Auslassungen der alten Hamburger Bismarckbettel: Wir lassen uns nicht provoziren! Ruhig und ernst werden wir auf dem bisherigen Wege weiter-schreiten. Nichts soll und wird uns davon abhalten; denn unser ist der Sieg!

Berlin. Die Konferenz zur Revision des Handelsgesetzbuches, welche seit dem 21. November im Reichsjustizamt getagt hat, ist nunmehr zum Abschlusse ihrer mehrtägigen Beratungen gelangt. Allgemein wird anerkannt, (so melden bürgerliche Blätter) daß diese Beratungen ein reichhaltiges, brauchbares Material für die geplante Revision geliefert haben. Es wird nun ungesäumt an die endgiltige Bearbeitung des Revisionsentwurfs gegangen werden. Der Landwirtschaftsrath hat sich mit einer Eingabe an das Reichsjustizamt gewendet, in welcher gebeten wird, daß die Interessen der Landwirtschaft bei der Revision des Handelsgesetzes berücksichtigt werden. Dieser Bitte wird seitens des Reichsjustizamts Rechnung getragen und die Vorlage, ehe sie an den Bundesrath gelangt, dem Landwirtschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. Nachdem der Landwirtschaftsrath gehört sein wird, soll die Vorlage zu Ende bearbeitet werden. Diese Arbeiten werden so schnell gefördert werden, daß der neue Entwurf noch in dieser Tagung dem Bundesrath wird übermittelt werden können.

Ueber den Abg. Iskraut bringt die in Bielefeld erscheinende „Neue Westf. Volksztg.“ dunkle Andeutungen. Das Blatt macht Iskraut zum Vorwurf, durch die Sonderkandidatur Schall den Verlust des Wahlkreises Herford-Halle veranlaßt zu haben. Das Blatt fährt dann wörtlich fort wie folgt: „Wenn man

weiter bedenkt, daß Iskraut den Personen, denen er sich jetzt als größeres christlich-konservatives Licht gegenüber stellt, zur größten Dankbarkeit verpflichtet ist, weil sie ihm in hoffnungsloser Lage mit christlicher Barmherzigkeit die Hand zu thatkräftiger Hilfe reichten, ihn zu retten suchten, und zum Theil sogar ihre Haut für ihn zum Markte trugen, so wird man schwerlich sein Handeln pietätvoll nennen können und die Entrüstung darüber bei denjenigen Leuten verstehen, die sich von christlichem Geiste in ihrem Denken und Handeln leiten lassen. Hätten die Ravensberger Christen Iskraut damals nicht in barmherziger Liebe für den geordneten Passantenberuf zu retten gesucht, so stände nach menschlicher Rechnung der Wahlkreis Halle-Herford noch heute sicher. Das sagt genug.“

Den Agrariern Ostelbiens ins Stammbuch! Zur Beurtheilung der ländlichen Verhältnisse in Ostpreußen bietet der nachfolgende Artikel einen recht bemerkenswerthen Beitrag:

Dick, 10. Dezember 1895. Die Volkszählung hat eine ortsanwesende Bevölkerung von 6305 männlichen, darunter 2085 Militärs, 4952 weiblichen zusammen also 11257 Personen ergeben. Zieht man das Militär ab, so verbleibt eine Zivil-Bevölkerung von 9172 Personen. Die Ziffern sind natürlich nur vorläufig. 1890 wurden incl. Militär 10016 Personen gezählt. Das Zählgeschäft bei der Volkszählung ist auch in ähnlicher Weise auf dem Lande verlaufen wie 1890, wengleich es diesmal recht erheblich kälter war. Die Temperatur in den Wohnungen der Instleute und Rätchner giebt der von draußen nur wenig nach, weil die Leute fast gar kein Brennmaterial besitzen und bei der diesjährigen miserablen Ernte besonders schlecht darum bestellt sind. Nun kommt freilich dazu, daß unser Masur bedauerlicherweise viel lieber seinen Magen durch Spiritus erwärmt, als seinen Ofen durch Torf und Holz, und da ist es kein Wunder, wenn die älteren Leute eines Haushalts schon lieber gar nicht aus dem Bette kriechen, sondern sich tagüber daselbst zu erwärmen suchen, was ihnen auch freilich meistens nicht gelingt. Manchmal birgt solch' eifriger Raum nicht ein Mal einen Tisch oder Stuhl und nun, armer Volkszähler, erfülle Deine Pflicht! Der Leser in der Stadt muß nicht etwa denken, daß hier der Zähler so wie dort einfach die Zählbriefe abgiebt und sie dann wieder ausgefüllt einsammelt. Das geschieht hier nur sehr vereinzelt. Er ist darauf angewiesen, sie an Ort und Stelle unter den erschwertesten Umständen, wie schon erwähnt, oft ohne Tisch und Stuhl, auszufüllen; das wäre aber auch nicht das Schlimmste, wenn die Angaben von unserer polnischen Bevölkerung richtig gemacht werden könnten! Doch hier weiß eine alte Frau ihren Geburtsort nicht, dort ist ein Mann im Zweifel, wie viel Kinder er besitzt, ja ein Zähler traf sogar eine junge Frau an, die nicht einmal wußte, an welchem Tage ihr — anscheinend zwei Monate altes — Kind geboren war. Wir entnehmen — so schreibt die „Köln. Ztg.“ — diesen für sich selbst sprechenden Zeitungsausschnitt der hochkonservativen „Ostpreussischen Ztg.“ Neben dieser ungeschminkten Schilderung muß man dann die hochtönenden Worte lesen, mit denen die soziale Thätigkeit der konservativen Großgrundbesitzer gegen die Kritik des Pastors Raumann in derselben Zeitung vertheidigt wurde. Da konnte man lesen, daß die Ermahnungen dieser unbehilflichen Leute ganz unberechtigt seien, daß die Gutsherren schon längst ihren sozialen Pflichten nachgekommen wären. Wie es sich vielfach in Wirklichkeit damit verhält, mag obiger Ausschnitt lehren.

Die sächsische sozialdemokratische Landtagsfraktion hat bei der Kammer einen Antrag auf Beseitigung des Schulgeldes in den Volksschulen und Gewährung unentgeltlicher Lehrmittel eingebracht. Die Kosten sollen durch einen Beitrag aus der Staatskasse und Besteuerung der Gemeindeglieder aufgebracht werden.

Marquise sofort in diesem Pfarrer einen Ehrenmann erkannte.

„Frau Marquise, die Reichen gehören uns nur, wenn sie leiden, und das Leiden einer jungen, verheiratheten, schönen, reichen Frau, die weder Kinder noch Verwandte verloren hat, läßt sich errathen und wird durch Wunden verursacht, deren Schläge nur durch die Religion gemildert werden können. Ihre Seele ist in Gefahr, Madame. Ich rede jetzt nicht mit Ihnen von dem ewigen Leben, das unser wartet. Nein, ich höre keine Beichte ab. Ist es aber nicht meine Pflicht, Sie über die Zukunft Ihres sozialen Lebens aufzuklären? Sie werden also einem Greise eine Zudringlichkeit verzeihen, deren Gegenstand Ihr Glück ist?“

„Von Glück ist bei mir nicht mehr die Rede, mein Herr. Bald werde ich Ihnen, wie Sie es nennen, angehören, und zwar auf immer.“

„Nein, Madame, an dem Schmerze, der Sie bedrängt, und der sich auf Ihren Zügen abspiegelt, werden Sie nicht sterben. Würde er den Tod zur Folge haben, so wären Sie nicht in Saint-Lange. Wir sterben nicht sowohl an den Wirkungen eines gewissen Kummer als an denen getäuschter Hoffnungen. Ich habe noch schrecklichere, noch fürchtbare Schmerzen kennen gelernt, die nicht den Tod brachten.“

Die Marquise machte ein Zeichen des Unglaubens.

„Madame, ich kenne einen Menschen, dessen Unglück so groß war, daß Ihnen Ihre Schmerzen im Vergleiche mit den seinigen gering vorkommen würden.“

Sei es, daß ihre lange Einsamkeit auf ihr zu lasten begann, sei es, daß die Aussicht, ihre schmerzlichen Gedanken einer befreundeten Seele anvertrauen zu können,

ihr Interesse einflößte, kurz, sie blickte den Pfarrer mit einer so fragenden Miene an, daß er sich unmöglich täuschen konnte.

„Madame.“ erwiderte der Pfarrer, „dieser Mann war ein Vater, der von einer ehemals zahlreichen Familie nur noch drei Kinder besaß. Hinter einander hatte er seine Eltern, dann eine Tochter und eine Frau, beide von ihm heißgeliebt, verloren. In einer abgelegenen Provinz blieb er allein auf einem kleinen Gute, wo er lange glücklich gewesen war. Seine drei Söhne dienten in der Armee und jeder derselben hatte einen seiner Dienstzeit entsprechenden Grab.“

Während der Hunderttage trat der älteste in die Garde ein und wurde Oberst, der jüngere war Major bei der Artillerie und der jüngste Rittmeister bei den Dragonern. Madame, diese drei Kinder liebten ihren Vater eben so heiß, wie sie von ihm geliebt wurden. Hätten Sie einen Begriff von der Sorgfältigkeit der jungen Leute, die, von ihren Leidenschaften unaufhörlich in Anspruch genommen, keine Zeit übrig hatten, um ihre Liebe zur Familie zum Ausdruck zu bringen, so könnten Sie aus einer einzigen That die Lebhaftigkeit ihrer Liebe zu einem alten, einsam dastehenden Greis erkennen, der nur noch durch sie und für sie lebte.

Keine Woche verging, ohne daß er einen Brief von einem seiner Kinder erhielt. Indessen war er gegen sie auch nie schwach gewesen, was die Achtung der Kinder schwächt, noch in ungerechter Weise hart, was sie verlegt, noch nach Opfern begierig, was sie entfremdet. Nein, er war mehr als ein Vater gewesen, er hatte sich zu ihrem Bruder, zu ihrem Freunde gemacht. Endlich begab er sich nach Paris, um ihnen bei ihrem Abmarsche nach

Belgien Lebewohl zu sagen; er wollte sehen, ob sie gute Pferde hätten, ob ihnen nichts fehlte. Nach ihrem Abmarsche kehrte der Vater in seine Heimath zurück. Der Krieg begann; aus Fleuris und Signy empfängt er Briefe, alles ging gut. Die Schlacht von Waterloo wird geschlagen; Sie kennen ihren Ausfall. Durch einen einzigen Schlag wird Frankreich in Trauer versenkt. Alle Familien schwebten in der tiefsten Angst. Er, können Sie sich denken, Madame, wartete; er hatte weder Raft noch Ruhe, er las die Zeitungen und ging täglich selbst auf die Post.

Eines Abends meldet man ihm den Diener seines ältesten Sohnes, des Oberst. Er sah, daß dieser Mensch auf dem Pferde seines Herrn ritt, er brauchte keine Frage mehr an ihn zu richten: der Oberst war gefallen, von einer Kugel zerrissen.

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Die Hefte 39, 40, 41 und 42 des Volks-Lexikon, Herausgegeben von Emanuel Wurm; Verlag von Wörlein u. Comp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Die Geschichte Frankreichs (Schluß), Französische Litteratur, Frauenfrage, Freimaurerei, Freizügigkeit, Friedensbewegung, Gartenbau, Gartenkunst, Gartenbau-Litteratur, Gas, Gasbeleuchtung, Gasmesser, Gasmotor, Wassermesser, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Gastwirtschaftsangestellte, Geißblattartige Pflanzen, Geld, Geldwährung, Gemeinde (Kommune), Gemeindefestern, Genossenschaften und ihre Bedeutung, Geologie, Geometrie und deren Lehre. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolportage u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089 im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 372 eingetragen.

Domzeit.

Die Domzeit hat mit heut' Beginn,
Das ist nach aller Leute Sinn!
Da ist am Markte nicht nur Leben,
Es giebt auch viel Plaisir daneben.

Und alle, die sich anklaffen,
Die wissen sich allein zu führen
Dorthin, wo doch vor allen Dingen
Die lieben Tengel-Tengel singen.

Doch woll'n die Leute ja auch kaufen;
Damit sie nun vom Markte nicht laufen,
Erwähne kurz ich nochmals hier:
Stillschweig, Kohlmarkt 10 u. Markt 4.

Weihnachts-Usverkauf.

Während des Usverkaufs gewähre auf
meine bekannt billigen und selten Preise

**extra 10 Prozent
Schuhwaaren
extra 4 Prozent.**

**Grosses Lager
sämtlicher Herren-Garderoben
Schuhwaaren etc.**

Neu eingetroffen:
Winter-Paletots, Mt. 7,50, 10,75—36
Schuwaloffe u. Velleringmäntel 14,50
Rock- und Jacket-Anzüge, Mt. 11—40
Kammgarn- und Cheviot-Hosen, 3—13

Schlafrocke in großer Auswahl
Damen-Knopfstiefel, Mt. 4, 5, 6, 7, 9
Herren-Bugstiefel mit Knopf-Ver-
zierung, Mt. 3,75, 4,50, 6—10,50.
Ruff, Gummschuhe für Damen, Herren
und Kinder, Mt. 1,50, 2, 2,50, 3, 4.

**Lübder Konkurrenz-Gesellschaft
S. Stillschweig,
Kohlmarkt 10. — Markt 4.**

**Sonntag den ganzen Tag
geöffnet!**

Empfehle den Genossen und Genossinnen
zum Weihnachtsfeste:

**Cigarren in allen Preislagen, Chag-
pfeifen, lange Pfeifen, Cigarren-
Etuis, Cigarrenspitzen, Chagdosen
usw., Chag- und Nauchtaback.**

C. Berger, Beckergrube 74.
Der Chagtaback in blauer Packung ist
wieder eingetroffen. D. D.

J. Freelandt

Korbwaaren-Lager
Pflaundersr. 1, erstes Haus v. d. Breitestr.
empfehle zu billigsten Preisen:

Korblehnstühle . . . von Mt. 5,— an.
Kinderstühle . . . " " 1,60 "
Reiseförbe . . . " " 3,— "
Kinderwagen . . . " " 11,50 "
Markt-, Zeug- und Nähförbe, Damen-
koffer, garnirte Wandförbe, Broddosen
u. v. M. m.

Puppenwagen

einfache und elegante Ausführung, in größter
Auswahl zu sehr billigen Preisen.

ff. bemalte
Kaffeefervice u. Blumentöpfe
äußerst billig.

A. Steffin sen.

Porzellan-Malerei
Lübeck, Braunstrasse 26.

Unterzeichneter empfiehlt seine
Stebbierhalle

Hansa-Bier à Seidel 10 Pf.,
stets guten Grog
und jeden Sonnabend: Heiße Knackbrot.
J. Spethmann, Sinter d. Burg.

Empfehle allen Genossen und Freunden zum
Weihnachts- u. Neujahrs-Feste
ff. Rum, Cognac,

ff. Weine
und sämtliche
Spirituosen

zu billigsten Preisen.
J. Wulf, Beckergrube 93.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag den 22. Dezember 1895:

Verkegeln
von Holsteinischen Karpfen.
Am 1. Weihnachtstag:
CONCERT.

Carl Herm. Mich. Stave,

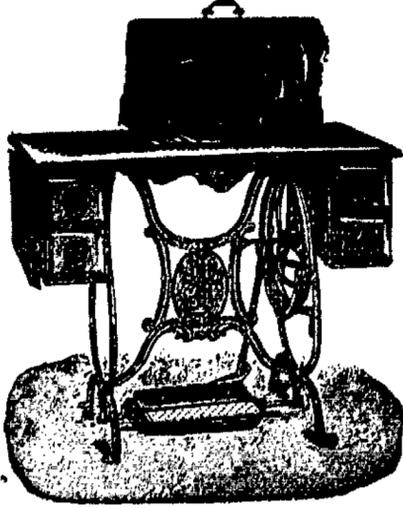
Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.



J. H. Reimann

Mechaniker

74 Königstraße 74

Nähmaschinen

bester Systeme
für Handwerker u. Familiengebrauch.

Handmaschinen von 30 Mt. an
Trittmaschinen von 50 Mt. an
mit weitgehendster Garantie.

Günstigste Bedingungen auf Theilzahlung.
Reparaturen aller Systeme prompt u. billig.

Verband deutsch. Zimmerleute

(Zahlstelle Lübeck).

Einladung zum Weihnachtsfest

verbunden mit

Tanzkränzchen und Gesangsvorträgen

am Sonntag den 22. Dezember 1895
im **Concerthaus Flora.**

Anfang 4 Uhr.

Entrée 10 Pf. Damen frei.

Ende 2 Uhr.

Alle Freunde und Genossen sind herzlich willkommen.

Das Comité.

NB. Die Verbandsmitglieder haben ihre Mitgliedsbücher zwecks Controle der Geschenke
an der Kasse vorzuzeigen.

Berliner Hof.

Während der Domzeit, Anfang Sonnabend den 21. Dezember:

Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung

der rühmlichst bekannten Gesellschaft Cohn aus Hamburg.
Anfang an Sonn- und Festtagen 4 Uhr Nachm., Wochentags 6 Uhr Nachm.
Entrée: Saal 50 Pf., Loge 75 Pf.
Ergebenst Cohn und A. W. Neumann.

20 Schmiedestraße Neue Welt Schmiedestraße 20

Täglich: Auftreten der

Dom-Specialitäten.

Das riesenprogramm bietet eine Fülle von Glanznummern allerersten Ranges.

Anfang: Wochentags 5 Uhr, an Sonn- und Festtagen 4 Uhr.

Im Parterre-Saal: Großes Extra-Concert

des Elite-Damen-Orchesters „Graciella“. Direktion: Kupfer.

„Zum weissen Hirsch“

Sonntag, sowie beide Weihnachtstage:

Großes Orchestron-Concert und Bobbier-Ausschank

im neu dekorierten Wintergarten.

Es ladet freundlichst ein

L. Ohrt.



Zoologischer Garten

Lübeck.

Täglich geöffnet.

Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Central-Hallen

Sehenswerthe Malerei.

Elektrische Beleuchtung.

Jeden Sonntag:

Extra gr. Tanz in beiden Sälen.

Größtes u. schönstes Etablissement.

Wintergarten. Parquettanzenboden.

Johs. Dürkop.

Colosseum.

Heute Sonntag:

TANZ

Entrée frei.

W. Dassler.

Zur neuen Lohmühle.

Jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

Frau Erdmann und H. Janssen.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse.

Neu-Lauerhof.

Jeden Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hermann Gutsche.

Gasthaus „Zum gold. Stern“

Weiter Krambuden 1.

Täglich große Unterhaltungs-Musik.

ff. Rakeburger Lagerbier.

Anstich Ratzburg, Rommeldouss.

Entrée frei.

Ergebenst H. Nüss Wwe.

Gesang-Club „Frisch Auf“

Einladung zur Weihnachtsfeier

am 1. Weihnachtstage
im Lokale des Herrn Blohm, Hundestraße 41.
Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.
NB. Die Kinderbescherung findet präcise
6 Uhr statt.

Quartett-Verein „Amicitia“

Weihnachtsfeier

für MitgliedsKinder
am 1. Weihnachtstage (25. Dezember)
im „Concordia-Garten“.
Anfang 5 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Einladung

Weihnachts-Feier

des Musiker-Fachvereins

bestehend in
Concert und Tannenbaumbescherung
für Kinder

am Mittwoch den 25. Dezember,

1. Weihnachtstage,

in Stehr's Etablissement.

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Entrée 25 Pf. Kinder frei.
Der Vorstand.

Quartett-Verein „Luba“

Weihnachts-Feier

mit dramatischen Aufführungen,
Tannenbaum und Kinder-Bescherung
ohne Ausnahme

am 25. Dezbr. (1. Weihnachtstag)

im „Colosseum“

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedschleifen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Neu! Neu!

Waisenhof

Sonntag den 22. Dezember:

Große Extra-

Tanzmusik

ausgeführt von der berühmten Instrumental-
Damen-Kapelle

„Wiener Schwalben“

8 Damen. 3 Herren.

Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Die Direction Richter-Hüsgen
und Wilh. Klüssendorf.

C. Casten's Restaurant

Dankwartsgrube 13

vis à vis den Central-Hallen.

Sonntag den 22. Dezember 1895

von Nachmittags 5 1/2 Uhr an:

Großes Eröffnung-Concert

mit doppelt besetztem Orchester, ausgeführt von
der Hansa-Capelle

bei schöner Ausschmückung des Lokals.

Entrée frei.

Während der Domzeit jeden Abend:

Romische und musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Casten, Dankwartsgrube 13.

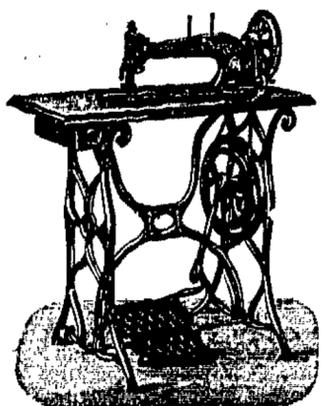
Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

F. Holst.



Victoria- und Seidel & Naumann Nähmaschinen. Deutsche Fabrikate

sind die besten. Sie sind weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, zeichnen sich auch vor allen übrigen durch saubere Justirung und grösste Nähfähigkeit aus.

Über eine Million im Gebrauch.

Keine, hohe Provision beziehende Reisebe haltend, bin ich im Stande, das Beste zu billigsten Preisen liefern zu können.

Lübeck, Bahmstr. 21,
Ecke der Königstr.

Hugo Meier, Mechaniker.

Lübeck, Bahmstr. 21,
Ecke der Königstr.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Zur geneigten Beachtung!

Für die diesjährige

Weihnachts - Saison

haben wir unsere großen Lager in sämtlichen Artikeln vollständig completirt und gelangen von jetzt bis Weihnachten sämtliche Winterwaren zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Geräumt sollen werden sämtliche Winter-Paletots.
Geräumt sollen werden sämtliche Winter-Anzüge.
Geräumt sollen werden sämtliche Winter-Jackets.
Geräumt sollen werden sämtliche einzelne Winter-Hosen.
Geräumt sollen werden sämtliche Unterzeuge meines enormen Lagers.
Geräumt sollen werden sämtliche Winter-Schuhwaren.

Hamburger Kaufhaus

Gebr. Mannheim.

Nur Breitestraße 58a.

Unsere Geschäftslokaltäten sind Sonntag den 22. Dezember den ganzen Tag geöffnet!

Wilh. Jack

Königstraße 96, bei der Bahmstr.
hält seine große Auswahl in

Musik-Instrumenten

jeder Art bestens empfohlen.
Selbstspielende Musikwerke von 5 Mt. an, mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben, jedes Stück spielend, von Mt. 17,60 an.
Accordzithern mit Schule, Notenpult, Schüssel, Ring und Etui von 4 Mt. an.
Harmonikas in allen Preislagen, nur beste, haltbarste und klangvollste Instrumente unter Garantie, keine Bazar- oder Marktwaare.
Violinen mit Bogen u. Futteral von 3,50 Mt. an (sauber gearbeitet, polirt und gut spielbar).
Drehorgeln aller Systeme. Phantasie-Gegenstände, Cigarrenkisten, Bierseidel, Albums u. s. w., alles mit Musik.
Bessere Kinder-Musik-Instrumente wie Drehorgeln, Zithern, Trommeln, Klaviere, Flöten, Harmonikas, Metallophons, Flageoletts, Blas- und Mundharmonikas u. s. w.
in großartiger Auswahl.
Lade zum Besuche meines Musikhauses höchlichst ein. Meine Preise sind wie bekannt, äußerst billig und tausch, wenn etwas nicht nach Wunsch, bereitwilligst um.

Ergebenst D. O.

NB. Eine Partie Harmonikas, wovon die Politur im Schaufenster etwas gelitten, verkaufe zum Selbstkostenpreis.

Photographie Ernst Frank

53 Breitestraße 53
(Haus Freyholz), neben der Kommerzbank.
Feinste und sauberste Ausführung von Photographien bei billigsten Preisen.
Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

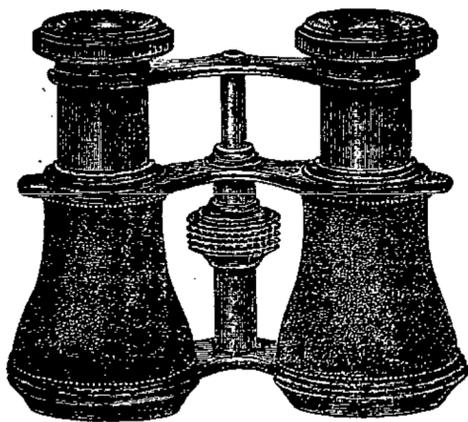
Man spart
2 Paar Stiefelsohlen,
wenn man seine Sohlen mit Sohlenschutz
2-3 Mal einschmiert. Fl. nur 30 $\frac{1}{2}$. Allein echt
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitelsstraße.

Großes Lager in
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.
Reparaturen prompt und billig.



Hugo Meier

Mechaniker und Optiker
Lübeck, Bahmstr. 21, Ecke d. Königstr.
empfiehlt als angenehme

Weihnachts-Geschenke
Operngläser, Barometer
Thermometer

Brillen und Pinnevez

in Gold, Silber, Double, Nickel,
Stahl etc.
mit feinsten Gläsern
in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Julius Appel

37 Breitestrasse 37.

Günstigste Gelegenheit für
Weihnachts-Einkäufe.

Vom 1. December bis 31. December
vergüte ich für sämtliche Einkäufe über 3 Mark

10% Rabatt.

Julius Appel

37 Breitestrasse 37.

25 Marlesgrube 25

haltigstes Lager
aus nur besten
Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Große Auswahl. Mäßige Preise.
Ganze Ausstattungen v. 125 Mt. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets
in großer Auswahl vorrätig.
Ansicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers 25

Möbel-Magazin.
Für banerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

Schwartau

Empfehle mein großes Lager von

Holz- und Blech-Spielwaaren

Puppen, Zinnsoldaten,
Holz- u. Steinbaukasten, Ge-
sellschaftsspiele, Federkasten,
Käuzel und Schultaschen
zu äußerst billigen Preisen.
Grosse Auswahl in
10 Bg. = Spielwaaren
z. B. Fuhrwerke, Goldschafe,
Pferdeställe, Gänsehirtin,
Wetterhäuser, Säbel, Gewehre
u. s. w.
Ferner empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Glas- und Porzellan-
waaren.

H. Jacobsen
Schwartau.

Braune u. weiße
Ruchen u. Pfeffernüsse

empfehle zum fleißigen Einkauf
A. Michael, Langer Lohberg 18.

Die Provinzial-Arbeits-Anstalt in Brauweiler.

In der Dienstag-Nachmittagsitzung bemerkt der Präsident, daß jetzt etwa die Hälfte der bisher geladenen Zeugen vernommen worden seien. Er ersuche die Parteien, sich nach Möglichkeit zu beschränken, damit die Verhandlung nicht allzuweit ausgedehnt werde.

Es wird alsdann Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Belmann (Vonn) als Sachverständiger vernommen. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Die Angelegenheit der Mundbinde ist mir um so mehr bekannt, da diese Angelegenheit dem Medizinal-Kollegium der Rheinprovinz, dessen Mitglied ich bin, vorgelegen hat. Es ist kein Zweifel, daß die Wodtke in Folge Anlegens der Mundbinde verstorben ist. Allein ich muß es in Abrede stellen, daß die Mundbinde an sich ein gefährliches Instrument ist, das geeignet wäre, den Tod herbeizuführen. Das ministerielle Verbot ist jedenfalls aus ethischen Gründen ergangen; es ist auch dabei auf irgendwelche Gefährlichkeit nicht hingewiesen worden. Die Todesursache der Wodtke ist noch nicht aufgeklärt. Es ist möglich, daß die Mundbinde zu sehr auf die Nase, viel leicht auch zu sehr auf den Kehlkopf gedrückt hat. Es ist auch noch eine andere Todesursache möglich. Ein Professor der Physiologie in Bonn, dem ich die Sache erzählte, sagte mir: ich finde die Sache aus physiologischen Gründen für ganz erklärlich. So lassen sich z. B. Experimente, die man mit allen anderen Hunden vornehmen kann, niemals mit englischen Bulldoggen machen. Diese Thiere sind derartig bössartig, daß solche Experimente gewöhnlich den Tod dieser Thiere herbeiführen. Eine ähnliche Todesursache ist bei der Wodtke, die vielleicht ebenfalls nach Anlegung der Mundbinde sehr erregt war, möglich.

Es erscheint als Zeugin die Wittwe Kulay. Sie sei Aufseherin in Brauweiler gewesen. Die Wodtke habe ihr erzählt, die Wodtke habe sich beim Anlegen der Mundbinde mit Händen und Füßen heftig gewehrt. Man habe daher der Wodtke die Hände und Füße gebunden und ihr hierauf die Mundbinde angelegt. Die Wodtke habe sich darauf zur Erde fallen lassen und sei auch nicht mehr aufgestanden. — Auf Befragen des Präsidenten und des Rechtsanwalts Gammersbach bekundet die Zeugin: Sie habe niemals irgendwelche Mißhandlungen in Brauweiler wahrgenommen.

Es wird nunmehr zur Erörterung des Falles Wernigki übergegangen. Es wird als Zeugin die Wittwe Wernigki in den Saal gerufen. Diese bekundet auf Befragen des Präsidenten: Mein verstorbenen Mann war Aufseher in Brauweiler. Als mein Mann auf Aufseherkommando war, brachte mir einmal mein Stiefsohn ein Stück Kette, das er gefunden haben wollte. Dieses Stück Kette gehörte dem Aufseher Effer, dem angeblich eine goldene Uhr und Kette gestohlen war. Effer beschuldigte meinen Sohn des Diebstahls. Letzterer bestritt dies aber entschieden. Ich redete meinem Sohne streng ins Gewissen und untersuchte Alles ganz genau, der Knabe aber blieb dabei, daß er nichts gestohlen habe. Da Effer dies aber fortgesetzt behauptete, so verklagte ich denselben beim Schiedsman. Ich besaß jedoch nicht die nöthigen Mittel, um die Sache weiter zu verfolgen. Nachher entwendete einmal mein Stiefsohn aus dem Garten einige Äpfel. Ich habe, als ich davon hörte, den Knaben gezüchtigt. Bald darauf wurde ich jedoch zu Herrn Direktor Schellmann gerufen. Dieser sagte zu mir: „Wenn Sie Ihre Kinder nicht züchtigen können, dann werde ich Ihren Mann entlassen.“ Ich erschreckte furchtbar, denn ich habe große Familie. Der Direktor sagte zu mir: Am besten, Sie schicken den Jungen einmal zu mir. Ich kam dieser Aufforderung nach. Ich glaubte, der Direktor werde den Jungen vielleicht auf eine halbe Stunde einsperren und war sehr erstaunt, als der Junge heftig weinend nach Hause kam und klagte, daß er furchtbar geschlagen worden sei. — Präsident: Klage der Knabe über Schmerzen? — Zeugin: Jawohl, er klagte mehrere Tage über heftige Schmerzen in den Beinen. — Präsident: Nachtheilige Folgen hat der Knabe aber nicht davon getragen? — Zeugin: Nein. Weiter bekundet die Zeugin: Als mein Mann nach Hause kam und von dem Vorgesagten hörte, war dieser furchtbar aufgebracht, so daß ich alle Mühe hatte, ihn zu beruhigen. Mein Mann wollte zunächst gerichtliche Schritte gegen Direktor Schellmann thun, er sagte aber schließlich: der Knabe wird die Schläge vergessen, ich würde dagegen, wenn ich gegen Schellmann etwas unternehme, sofort meine Stellung verlieren. — Verteidiger: Klage Ihr Mann über den Direktor? — Zeugin: Jawohl, sogar sehr häufig. Mein Mann kam bisweilen Abends nach Hause und weinte vor Wuth über die ihm vom Direktor zu Theil gewordene Behandlung. Eines Tages erzählte mir mein Mann: Er sei vom Direktor wie ein Hund mit einem Ausdruck vor die Thür geworfen worden, den ich hier nicht wiederholen kann. Unter Anderem hat der Direktor meinen Mann beschimpft, weil er ihm nicht den jüngsten Familienzuwachs gemeldet hatte. Mein Mann

entschuldigte sich und sagte: er habe es unterlassen, da er zur Zeit nicht zu Hause, sondern auf Kommando war. — Präsident: Wie lange ist Ihr Mann todt? — Zeugin: Vier Jahre. — Präsident: Woran ist Ihr Mann gestorben? — Zeugin: An Lungenschwindsucht.

Es erscheint hierauf der jetzt 17jährige Wernigki, ein hübscher aufgeweckter Bursche als Zeuge. Dieser sagt im Wesentlichen dasselbe aus, was seine Stiefmutter deponirt hatte. Ueber die ihm durch Schellmann zu Theil gewordene Züchtigung erzählt er: Herr Schellmann gab mir zunächst ein paar Ohrfeigen, sagte mir, daß ich dem Aufseher Effer Uhr und Kette gestohlen, und sperrte mich mehrere Stunden lang in eine dunkle Zelle. (Wir erinnern daran, daß der junge W. damals etwa 9—10 Jahre alt war. D. Red.) Schließlich wurde ich von dem Bäckermeister Kulay aus der Zelle in ein Zimmer geführt, dort wurden mir die Hosen angespannt, Kulay legte mich über sein Knie und schlug mich heftig mit einem Stock. Als ich fünf Schläge erhalten hatte, bat ich den Herrn Direktor um Verzeihung und bat ihn, mich doch nicht weiter schlagen zu lassen. Der Herr Direktor sagte jedoch zu Kulay: Schlagen Sie nur ruhig weiter!

Der folgende Zeuge, Aufseher Beckmann, der im Auftrage des Direktors Frau Wernigki zu letzterem geholt hatte, bekundet zur Sache nichts Neues.

Bäckermeister Kulay, der alsdann als Zeuge erscheint, deponirt: Direktor Schellmann habe ihm gesagt, der Junge habe gestohlen, er solle daher den Jungen einmal züchtigen, da die Mutter dies nicht thue. Er habe daher dem Jungen etwa zehn Hiebe versetzt, es können auch einige mehr oder weniger gewesen sein, gezählt habe er die Hiebe nicht. Daß der Knabe nach den ersten fünf Schlägen um Verzeihung gebeten, sei unwahr.

Eine weitere Zeugin ist die Aufsehersfrau Drews: Ihr Mann sei noch jetzt Aufseher in Brauweiler. Frau Wernigki habe zu ihr gesagt: Sie werde zu dem Direktor gehen und diesen bitten, ihren Knaben züchtigen zu lassen, sie könne den Jungen nicht mehr bändigen. Als der Junge die Prügel bekommen hatte, sagte Frau Wernigki mir: Ich freue mich, daß der Direktor meinen Knaben hat züchtigen lassen, wenn ich meine Kinder schlage, dann treten sie nach mir. — Frau Wernigki: Das ist Alles nicht wahr, es hat noch keines meiner Kinder nach mir getreten. — Präsi.: Ich nehme das zur Ehre Ihrer Kinder an. — Frau Drews: Ich jage die Wahrheit, der Junge, den ich am andern Tage fragte, bejahte dies mit lachender Miene. Frau Wernigki sagte darauf: Es hat ihm nichts geschadet. — Frau Wernigki und deren Sohn bestreiten das. — Direktor Schellmann bemerkt, daß der Junge sehr nichtsnutzig gewesen sei. Daß er den Mann schlecht behandelt habe, bestreite er. Er habe im Gegentheil den Mann, der lungenkrank war, mit Tuberkulin im Lazareth behandeln lassen.

Es wird hierauf in sehr eingehender Weise der frühere Aufseher, jetzige Bahnwächter Czaplowski, der bekanntlich am vergangenen Freitag wegen Mißhandlung eines Häsüslings zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, vernommen. Er bekundet, daß in Brauweiler mehrfach Mißhandlungen vorgekommen seien, und daß auch das Essen vielfach nicht ausreichend gewesen sei. Ein Häsüsling habe sich einmal krank gemeldet. Er sei vom Arzt untersucht und für gesund erklärt worden; als er sich trotzdem geweigert habe, zu arbeiten, wurde er in die Cachotte gesperrt. Nach drei Tagen sei er todt gewesen. Auf Befehl oder mit Wissen des Direktors sei nicht geschlagen worden. — Danach wird nach 8 Uhr Abends die Verhandlung auf Mittwoch Vormittags 9 Uhr vertagt.

Auf Antrag des Vertreters des Nebenklägers, Rechtsanwalts Gammersbach, wird am Mittwoch zunächst der Kölner Polizeiarzt, Dr. Wolff, vernommen. Dieser deponirt: Er habe in seiner Eigenschaft als Polizeiarzt diejenigen Personen zu untersuchen, die nach Brauweiler geschickt werden sollen. Schwache, kranke, insbesondere lungenkranke Personen und auch Schwangere werden nach Brauweiler nicht gefandt.

Es wird hierauf die Aussage des kommissarisch vernommenen 44jährigen Tagelöhners Auweiler verlesen. Danach hat dieser bekundet: Er sei im Brauweiler Arbeitshaus gewesen. Direktor Schellmann habe ihm einmal 5 Tage Arrest diktiert. Er habe in Folge dessen bemerkt, daß er dann lieber 6 Wochen Arrest haben wolle. Direktor Schellmann habe seine Personalakten nachgesehen und alsdann gesagt: Gut, dann erhalten Sie 6 Wochen Arrest, Sie bleiben also bis zu Ihrer Entlassung im Arrest. Er sei nun in Arrest gebracht worden. Einige Tage darauf sei er von dem Aufseher Tappert aus seiner Arrestzelle in den Flur geführt, von diesem mit dem Kopf niedergedrückt worden und nun habe er, während er von Tappert festgehalten wurde, 12 Hiebe mit einem Rohrstock erhalten. Er gebe zu, daß er gegen einige Aufseher frech gewesen sei. Ob Direktor Schellmann den Befehl zu dieser Prozedur gegeben habe, wisse er nicht. — Es erscheint danach als Zeuge Aufseher Tappert: Direktor Schellmann sei ein strenger aber gerechter Mann. Er habe die Züchtigung an Auweiler auf Geheiß des Oberaufsehers Schmitz vollzogen. Ob Direk-

tor Schellmann von der Maßnahme Kenntniß gehabt, wisse er nicht.

Der folgende Zeuge ist der Oberaufseher Schmitz. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er wisse, daß das Schlagen der Häsüslinge nur gestattet sei, wenn die Aufseher thätlich angegriffen werden. An Auweiler sei die Züchtigung mit Wissen und auf Geheiß des Direktors vollzogen worden. Es seien von ihm sonst noch Züchtigungen vorgekommen worden, aber nur an jugendlichen Häsüslingen. Auf Antrag des Verteidigers wird konstatiert, daß gegen den Zeugen ein Strafverfahren wegen Mißhandlung geschwebt, dasselbe aber eingestellt worden sei, weil angenommen wurde, daß der Zeuge beziehungsweise Angeklagte nicht das Bewußtsein der Strafbarkeit gehabt habe.

Ein weiterer Zeuge ist der frühere Hilfsaufseher Heller: Er habe wohl gehört, daß in Brauweiler mehrfach geschlagen worden sei, gesehen habe er es nicht. Er sei im Lazareth stationirt gewesen und habe dort einmal einen Fuhrloß gesehen; wem dieser Fuhrloß angeschlachtet war, wisse er nicht. Ein Häsüsling wurde als Simulant ins Lazareth gebracht. Der Mann aß 6 Tage nichts. Der Arzt meinte: der Mann verstelle sich nur und ordnete an, daß der Mann in die Cachotte gesperrt werde. Der Häsüsling habe, als er ins Lazareth kam, sehr heftig aus Mund und Nase geblutet. Aufseher Effer habe sich später geäußert, daß er ein Seil ins Wasser getaucht und damit dem aus dem Lazareth in die Cachotte gebrachten Häsüsling einige tüchtige Hiebe übergezogen habe. Ein Bandarmer, Namens Lippen, der in das Lazareth gebracht wurde, habe sich in demselben erhängt.

Direktor Schellmann: Auweiler sei ein selten frecher Mensch gewesen, der alles zerschlug, die Beamten beschimpfte und bedrohte. Sobald Häsüslinge Spuren von Geistesgestörttheit zeigten, werden sie ins Lazareth gebracht, und wenn der Anstaltsarzt die Geisteskrankheit festgestellt habe, werde bei der königlichen Regierung die Ueberführung des Kranken in eine Irrenanstalt beantragt; derartige Unterhandlungen nehmen jedoch oftmals viel Zeit in Anspruch.

Es wird hierauf Geh. Regierungsrats Dr. Kro ne (Berlin) vom Ministerium des Innern als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er stellt der Anstaltsleitung ein vorzügliches Zeugniß aus. Die Anstalt sei geradezu als eine Musteranstalt zu betrachten.

Es erscheint alsdann als Zeuge der frühere Hilfsaufseher Enscheid. Viele Häsüslinge seien nicht im Stande gewesen, das Pensum in Brauweiler zu bewältigen. Ein Häsüsling habe einmal geäußert: Er wolle lieber lebendig in die Anatomie nach Bonn geschafft werden, als noch länger in Brauweiler bleiben. Die Häsüslinge müssen dort in kalten, d. h. in ungenügend geheizten Räumen arbeiten.

Der folgende Zeuge, Bürstenfabrikant Adler, bekundet: Er lasse in Brauweiler arbeiten. Das Arbeitspensum in Brauweiler sei um ein Drittel geringer als bei den freien Arbeitern. Politisch sei nicht Zeitungskorrespondent, sondern Agent einer amerikanischen Fabrik. Dieser habe vor Gericht in London die Unwahrheit gesagt. — Auf Befragen des Verteidigers, ob es wahrheitsliebend sei, daß er: (Zeuge) seine Fabrik zum Verkauf angeboten habe, obwohl er eine solche nicht besitze, antwortet der Zeuge: Er besitze jedenfalls ein Patent und seine Fabrik habe er in Brauweiler. (Große, allgemeine Heiterkeit.)

Silberarbeiter Heinrichs: Er sei früher Lazarethgehilfe in Brauweiler gewesen. Es sei einmal ein Häsüsling ins Lazareth gebracht worden, der schon auf dem Transport gestorben sei. Dieser war an den Füßen mit einem Klotz gefesselt. Meister Versteegen habe der Leiche diesen Klotz abgemeißelt.

Schuhmachermeister Figge bekundet ebenfalls, daß das Arbeitspensum ein Drittel geringer als bei den freien Arbeitern sei.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen am Nachmittag wird zunächst Landesrath Förster (Düsseldorf) und sodann Landesrath Klausner vernommen. Beide stellen der Verwaltung des Arbeitshauses sehr günstige Zeugnisse aus. Bezüglich des Falles Lippen bemerkt Landesrath Klausner: Ein Bandarmer, Namens Lippen, habe absichtlich vielfach sein Bett verunreinigt, und zwar augenscheinlich, um den Aufseher zu ärgern. Er wurde deshalb sowohl von den Häsüslingen und auch einmal von dem Wärter Saal angeblich sehr heftig gezüchtigt. Lippen habe sich darauf am Fensterkreuz seiner Zelle mittels seines Halskuchens erhängt. Er (Zeuge) habe einen Häsüsling, der bei dem Selbstmord zugegen war, gefragt, weshalb er nicht verhütet habe, daß sich der Mann erhänge. Der Häsüsling habe ihm die frivole Antwort gegeben: der Mann kann mit seinem Leben machen, was er will. Der Aufseher Saal wurde der erwähnten Züchtigung wegen von der Zentralkasse zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Es erscheint hierauf als Zeuge der frühere Arbeitsinspektor Schäfer. Er hat von Mißhandlungen und sonstigen Exzessen der Beamten nichts wahrgenommen. Im Anschluß an die Aussagen dieses Zeugen bemerkt Direktor Schellmann, daß die mehrfach erwähnten Hand-

eisen den Gefangenen nur angelegt worden seien, um sie an Erzfressen zu hindern.

Ein weiterer Zeuge ist der Hausfrier Klee: Er sei zuerst als Korrigend, später als Landarmer in Brauweiler gewesen. Er habe als Landarmer einmal den Direktor Schellmann um Urlaub ersucht. Der Direktor habe ihn deshalb so furchtbar gestochen, daß er drei Tage nicht schlafen konnte. Er sei in Folge dessen zum Anstaltsarzt gegangen, dieser habe ihn aber hinausgeschickt. Präsi.: Wußten Sie, daß Ihnen das Beschwerderecht zustand? Sie sind doch mehrfach in Brauweiler gewesen? Zeuge: Wir werden in Brauweiler dumm gehalten. Wenn die Herren aus Düsselndorf kamen, war das Essen besser, sonst war es schlecht. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Der Zeuge will mehrfach gesehen haben, daß Häuslinge von den Aufsehern geschlagen worden seien. Dagegen bekundete der (noch gegenwärtig in der Anstalt befindliche) Häusling Meyer: Er sei das fünfte Mal in Brauweiler, er habe, als er wiederum als Obdachloser aufgegriffen und der Landespolizeibehörde überwiesen wurde, gebeten, ihn wieder nach Brauweiler zu schicken, da er dort mit der Arbeit bereits vertraut sei. Er könne das Pensum in Brauweiler sehr gut bewältigen und sei auch im Uebrigen ganz zufrieden. Er habe niemals etwas von Mißhandlungen anderer Häuslinge wahrgenommen.

Die Verhandlung wird danach gegen 8 1/2 Uhr Abends auf Donnerstag Vormittag vertagt.

Soziales und Partei-Leben.

Einen glänzenden Sieg haben bei der stattgehabten Gewerbegerichtswahl in Oldenburg die vereinigten Gewerkschaften errungen. Mit 160 und 161 Stimmen haben ihre Kandidaten gegen die Liste der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften, denen die Streikbrecherliste aus dem Buchdruckersfreikandidaten und 60, 64 und 66 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen, gesiegt. In der Klasse der Arbeitgeber wurden unbestritten die Kandidaten des Handwerkervereins gewählt.

Aus Halle a. S. wird berichtet: Am 17. Dezember, dem Tage vor der Stichwahl, hielt zu den Stadtverordnetenwahlen Genosse Theodor Wegner einen zündenden Vortrag. Die Versammlung nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Die Wahl selbst brachte uns einen schönen Erfolg. Unser Kandidat Albrecht, der Vertrauensmann des Wahlkreises Halle, wurde mit 559 gegen 547 Stimmen der vereinigten Gegner zum Stadtverordneten gewählt. Gegenüber dem Ergebnis der Hauptwahl hat Albrecht's Stimmzahl um 158 zugenommen, während die Gegner nur 10 Stimmen Zuwachs hatten. In der Hauptwahl wurde der Genosse Krüger in das Halle'sche Stadthaus gewählt. Zwei Hechte im Karpfenteich! — Das Resultat ist für unsere Partei um so bedeutungsvoller, als unsere Gegner, vor Allem die Unternehmer und einzelne Beamte, alle Mittel anwendeten, um den Sieg der „Kotte“ zu verhindern.

Die Arbeitslosigkeit. Auf dem Arbeitsnachweis der organisierten Arbeiter Magdeburgs haben sich bereits über tausend Personen eintragen lassen, welche Lohn und Brod suchen; und dies in einer Zeit, in der theilweise noch Außenarbeit erledigt werden kann. — In München fand am 17. Dezember eine zahlreich besuchte Arbeitslosenversammlung statt, in der der Wunsch laut wurde, daß die von der Stadtverwaltung geplanten Nothstandsarbeiten möglichst bald in Angriff genommen würden, da in den meisten Familien der Arbeitslosen die Noth bereits einen hohen Grad erreicht habe.

Bierbrauerstreik. In der Widmaier'schen Bierbrauerei in Baihingen bei Stuttgart haben sämtliche Brauer die Arbeit niedergelegt, weil die Firma ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen schon wiederholt nicht innegehalten hat.

Krefeld. Trotz großer Anstrengungen der christlichen Arbeitervereine siegten die Sozialdemokraten bei den Gewerbeberichtswahlen. Bravo!

Der Maximalarbeitstag für Bäcker macht der Regierung arge Beschwerden. Seit Juni 1891 ist der § 120 e der Gewerbeordnung in Kraft und damit hat der Bundesrath das Recht, für solche Gewerbe, in denen die Gesundheit der Arbeiter durch übermäßig lange Arbeitszeit gefährdet wird, einen Maximalarbeitstag vorzuschreiben. Durch die Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik ist es den Bundesrathsmittgliedern am 1. d. M. bekannt geworden, daß im Bäckereigewerbe solche überlange Arbeitszeit nicht zu den Seltenheiten gehört, und durch ein Gutachten des Reichsgesundheitsamtes weiß der Bundesrath, daß durch so lange Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird. Gleichzeitig hat die Kommission für Arbeiterstatistik einen ganzen Entwurf ausgearbeitet und diesen im Sommer 1894 dem Reichskanzler zugehen lassen. Der Bundesrath könnte auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung eine Verordnung erlassen oder den Entwurf nebst beigegebener Begründung als Gesetzentwurf dem Reichstage vorlegen. Nun schwankt der Bundesrath schon seit anderthalb Jahren ob der erste oder der zweite Weg gegangen werden soll, und da er sich hierüber nicht schlüssig werden kann wird gar nicht vorgegangen. In der Thronrede wurde angedeutet, daß der § 120 e der Gewerbeordnung jetzt angewendet werden soll. Auch in offiziellen Blättern schreibt man, daß eine Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien herbeigeführt werden soll. In den „Berl. Pol. Nachr.“ wird jedoch angedeutet, daß man sich in denjenigen Grenzen der Einschränkung der Freiheit des Gewerbes und des Arbeitsvertrages halten müsse, innerhalb deren auch die kleineren und mittleren Betriebe noch geüßlich fortexistieren können. Die „Nationalztg.“ meint,

das Vorgehen in der Verordnung sei nur bei engerer Begrenzung der ganzen Maßregel, als dies einem Gesetz möglich wäre, zulässig.

Die Rücksicht auf die kleinen Unternehmer ist reizend. Die kleinen Unternehmer werden stets dort vorgeschoben, wo die Regierung den Groß-Unternehmer schützen will. Weil der kleine Bäckermeister und Kunstbruder K. in der Gegend von Krähwinkel behauptet, er würde konkurrenzunfähig, wenn die Arbeitszeit geregelt wird, müssen 100 000 Gehülfen und Beherlinge ihre Gesundheit opfern. Aber weniger die Sorge um die Existenz der Kleinen, als die Angst vor dem Jorn der Großen wird hier das Hinderniß sein. Denn schon gegenwärtig ist in 64 pCt. der Bäckereien, in welchen 1 oder 2 Hülfspersonen beschäftigt werden, die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden und weniger. Mit dem Größerenwerden der Betriebe steigt auch die Dauer der Arbeitszeit, und eine Arbeitszeit von 12 Stunden und weniger kommt in den Betrieben von mit 6—9 Gehülfen nur noch in 27,7 pCt. dieser Betriebe vor. Mehr als 14stündige Arbeitszeit kommt in 11,9 pCt. der Kleinen und in 34,5 pCt. der großen Betriebe vor. Wenn die kleinen Bäcker in ihrer Existenz bedroht sind, dann ist einer ihrer größten Feinde der große Bäcker, welcher von der Ausbeutungsfreiheit einen viel größeren Gebrauch machen kann und thatsächlich macht. Wenn die offiziellen Blätter jetzt als Grund für die Unthätigkeit die Rücksicht auf die kleinen Meister vorschreiben, so ist diese Fiktion doch zu dumm und durch die Erhebungen von 1892 schon widerlegt worden. Der Kleinmeister — das Symbol der Unglückseligkeit — wird in Deutschland fortwährend auf dem Gebiet der Sozialpolitik vorgeschoben, damit nichts Großes unternommen wird.

Aus Nah und Fern.

Den unfreiwilligen Humor hat die Justiz noch nicht verloren. Im „Dänabrücker Tageblatt“ vom 18. Dezbr. findet sich folgende Notiz:

„Niemand soll mehr scheinen als er wirklich ist. Der Produkthändler Wilhelm Hesse hier hatte den Polizei-Bureau-Assistenten Gössling hier wegen Beleidigung verklagt; die Klage ist von dem hiesigen königlichen Amtsgericht, gez. Hundoegger, zurückgewiesen, und zwar unter folgender Begründung: „Der Kläger scheint beeinflusst zu sein von der Krankheit der modernen Zeit, — daß er für seinen Stand eine schäner Bezeichnung begehrt, wie sie im täglichen Leben üblich ist. Heutzutage will der Schneider kein Schneider mehr sein, sondern ein Kleidermacher — und der Schuster kein Schuster, sondern ein Stiefelfabrikant. Ebenso will der Kneipwirth ein Restaurateur sein, der Jude ein Israelit und der Droschkengaul ein Ros! — Trotdem läßt sich aber die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß seit Menschengedenken Jemand, der Lumpen, Knochen und anderes Gerümpel sammelt, um damit zu handeln, — als Lumpensammler bezeichnet wird — und so wird es auch bleiben.“

Früher nannte man die Polizeibeamten niedrigsten Grades Büttele. Wer jetzt einen Polizeibeamten mit dieser Bezeichnung belegt, wird wegen Beleidigung bestraft. Ebenso war es früher im täglichen Leben üblich, den Geistlichen Pfaffe zu nennen. Auch dieses Wort gilt heute als Beleidigung. In früheren Zeiten konnte man nicht gewisse Titulaturen und Auren, welche privilegirte Hochmuthstollheit heute für sich in Anspruch nimmt. Unsere Altvorderen würden gelacht haben über das alberne „Hochwohlgeborn“ und die Redewendung, daß ein Mensch vor einem Nebenmenschen, der zufällig Monarch ist, „in tiefster Unterthänigkeit erstirbt“. Bei den Bezeichnungsänderungen, mit denen das Urtheil des Dänabrücker Amtsgerichts sich beschäftigt, handelt sich's doch wenigstens nicht um eine Fälschung des Begriffes; Seder weiß, daß der Kleidermacher ein Schneider und der Israelit ein Jude ist. Aber wenn ein brutaler Tropf von blauem Blut sich „gnädiger Herr“ und ein frivolcs Weibsbild sich „gnädige Frau“ nennen läßt; wenn ein schneidiger Proß den entscheidenden Werth seiner Person darin sieht, sich Titel und Orden erschwandeln und erkaufen zu können; wenn Jemand lieber als „Herr Reserve-Lieutenant“, statt als Vertreter eines bürgerlichen Berufes sich giebt, — da, und in noch vielen, vielen anderen Fällen, die alle die sogenannte „bessere“ und „beste“ Gesellschaft angehen, kann man mit Recht sagen: die Hochmuthsnarren wollen mehr scheinen als sie sind, und zwar stets um so mehr, je weniger sie sind!

Eine „vertraute Ordnungsstütze“ stand in diesen Tagen vor dem Schwurgericht zu Halle in Gestalt des Mühlenbesizers August Schramm. Derselbe war Vorstandsmitglied des nationalliberalen Vereins. Sein Parteigenosse Kommerzienrath Bethcke, gab ihm das Zeugniß eines „ehrbaren und achtbaren“ Mannes. Ein Pastor Seiler bekundete, der Angeklagte sei „ein eifriger evangelischer Christ, der es offen und ehrlich meinte und (man denke! Red.) Wohlwollen gegen die Arbeiter zeigte“. Ein Pastor Pfanne aber gar bezeugte, Schramm sei stets ein „ordentlicher und braver Mann gewesen, der fleißig das Gotteshaus besucht habe. Und weshalb stand dieser fromme Mann vor Gericht? Er hat sich nur einen kleinen betrügerischen Bankrott gestattet, nämlich, günstig gerechnet, 416705 Mark Schulden gemacht, denen nur 6588 Mk. oder 1 1/2 pCt. Forderungen gegenüberstehen. Weil er „die Schande nicht mehr ertragen“ konnte, reiste er am 1. Oktober 1894 nach Berlin, von dort nach Hamburg und endlich nach St. Thomas. Als Reisegeld nahm er angeblich 1800 Mk. mit, der Staatsanwalt meinte, es sei sicher mehr gewesen. Er kehrte jedoch zurück nach Europa und ward in Cassel verhaftet. —

Nachgewiesen wurde ihm, daß er erhebliche Vermögensstücke bei Seite geschafft hat, er selbst erklärte während der Untersuchungshaft, er könne 10—15000 Mark der Masse zuführen, wenn er frei wäre. Vertheidiger dieser famosen Ordnungsstütze war der reaktionäre Rechtsanwält Suchsland aus Halle. Derselbe betonte besonders, laut den Angaben der Zeugen sei der Angeklagte ein religiöser, gutgefinnter Mensch und bat von einem Schuldig wegen betrügerischen Bankrotts abzusehen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten jedoch schuldig des betrügerischen Bankrotts unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Als mildernd sei unter Anderem zu berücksichtigen, daß Angeklagter früher ein patriotischer kirchlicher Mann gewesen. Der Angeklagte appellirte an das menschliche Fühlen des Gerichtshofes und bat um Haftentlassung, damit er Weihnachten im Kreise seiner Familie verbringen könne. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Schramm schien das Urtheil nicht mißgestimmt entgegen zu nehmen und wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Er wird sicher auch ferner den „patriotischen, gutgefinnten, kirchlichen“ Mann spielen. Wenn er nach Verbüßung der 11 Monate Gefängniß, die er nun noch vor sich hat, von den über 410 000 Mk., um die er seine Gläubiger betrogen, nur den 10. Theil irgendwo vorfindet, so kann er seinen Patriotismus und seine Frömmigkeit sogar noch recht anständig beweisen, indem er für Völkerschlacht-Denkmal und Kirchenbauten auch „sein“ Schecklein beiträgt.

Oldenburg. Die Wirthschaftsgebäude des Krongutes Insel bei Abbehausen sind abgebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß 40—50 Stück Hornvieh, sämtliche Getreide- und Heuvorräthe verbrannten, nur das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont.

In Mauerwerk lebende Frösche. In einer Erdgeschöß-Stube des Förster-Wohnhauses in G. unweit Döppeln fanden sich, so berichtet Maurermeister Habra aus Döppeln in der „Deutsch. Bauztg.“, massenhaft Frösche ein, deren Gequacke in der Nacht den Bewohnern sehr lästig wurde. Da das Zimmer überhaupt feucht war — die Dielenoberdecke lag noch etwas unter der Erdgleiche — und die Dielung sich vom Schwamm ergriffen zeigte, wurde eine Neubielung hergestellt. Die bisherige Erdunterfüllung der Dielen wurde ausgeschachtet und an deren Stelle eine Pflasterung von festgebrannten Mauersteinen auf Kies-schüttung in Cementmörtel ausgeführt, über welcher die neue Dielung hohl verlegt wurde. Bei dieser Arbeit zeigte es sich, daß die bis zu geringer Tiefe reichenden Fundamente der Umfassungsmauern und das aufgehende Mauerwerk bis fast an die Fensterbrüstung von Mauerziegeln mit einem Mörtel aus sehr sandigem Lehm beziehungsweise lehmigen Sand gemauert waren, und daß in dieser etwa 1 Meter hohen Mauerwerks-Zone massenhaft Frösche sich eingenistet hatten. Nachdem das betreffende Mauerwerk entfernt und durch neues Mauerwerk von guten hartgebrannten Mauersteinen in Cementmörtel ersetzt worden ist, das mit Cement verputzt wurde, hat die Froschplage aufgehört. Man hatte anfänglich angenommen, daß die Frösche aus einem in der Nähe des Hauses befindlichen schlammigen Grabengelände durch den Hausflur in das Zimmer gelangt seien und dort nur vorübergehenden Aufenthalt genommen hätten. Beim Ausschachten der Erde an den Fundamenten der Umfassungswände hat es sich jedoch herausgestellt, daß dieselben in den Fugen dieses Mauerwerks dauernd hausten.

Erhebt des Geistes Waffen!

Als einst das Volk erstanden
Aus langem Schlafe war,
Da leg' in schwere Banden
Der Feind die schwache Schaar.
Die Bande laut zerpraugen,
Es fiel der Feinde Macht,
Ein Morgen schien, der langen,
Der langen, finster'n Nacht.

Die Zeiten sind verschwunden,
Das Volk erhob sich stark,
Trotz mancher schweren Wunden
Erdebte nicht sein Mark.
Das starke Volk bezwingen
Auf's Neue jezt man will,
Nun gilt's dem letzten Ringen,
Der letzten Burg vor'm Ziel!

Hört ihr es nicht erschallen,
Ihr Schläfer, jung und alt,
Der Knechtschaft zügel fallen,
Von freier Schaar unvwalt?
Hört ihr das laute Mahnen?
Dem wilden Sturme gleich
Die Vöster läßt es ahnen
Von einem neuen Reich.

Erhebt des Geistes Waffen
Zu dem gerechten Krieg,
Zu einem ein'gen Schaffen,
Dann kommt ein Ehrentag!
Erwacht, ihr Alten, Jungen,
Euch ruft des Morgens Schein,
Der Tag will noch errungen,
Will noch erkämpft sein!

Der Feinde Banner sinken,
Wenn ihr nur einig seid,
Und Friebe wird euch winken,
Wenn ihr euch selbst befreit!
Drum kämpfet trügig weiter,
Ob man auch dräuen mag —
Ihr frischen, starken Streiter,
Dann kommt ein Ehrentag!

Waaren-Haus Paul Brinn & Co.

Breitestraße Nr. 31

Lübeck

Breitestraße Nr. 31

Zu Weihnachts-Einkäufen

halten unsere reichhaltigst sortirten Waaren-Läger zu unerreicht billigen Preisen bestens empfohlen.

Puppen und Spielwaaren

in grosser Auswahl

!!! enorm billig!!!

Ein großes Lager aller Arten Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug

empfehlen die

Breeker Schuh- u. Stiefelhandlung

14 Fünfhausen 14

in bekannter Haltbarkeit und billigen Preisen.

Brauerei „Germania“ Wandsbek

empfehlen ihre aus feinstem Hopfen und Malz gebrauten Biere.

Bockbier, Lager- und Tafelbier

in bekannter und schöner Qualität auf Gebinden und Flaschen in allen Fassgrößen von 10 Liter an.

Niederlage von **W. Zülow, Huxstraße 116.**

Passende Weihnachts- & Geschenke werden auf Credit!

an respectable Leute, Angestellte, Beamte
Waaren jeder Art
gegen wöchentl., monatl. und Quartals-
Raten unter Umständen
ohne jede Anzahlung
unter strengster Verschwiegenheit
geliefert von

S. Sachs

23 Johannisstraße 23
Alttestes und renommiertes Waarenhaus
dieser Branche.
Herren- u. Knaben-Garderoben
Damen-Mäntel, Fadetts, Capes
Kleiderstoffe, Wäsche
Kinderwagen, Regulatoren
Stiefel, Hüte, Schirme
Betten und Möbel.

Sonntags geöffnet bis Abds. 9 Uhr.

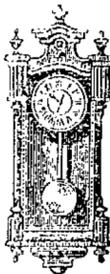
Zur Festbäckerei empfehle:
Besten Hamburger Kuchen Syrup
Citronat, Orangeat, Rosen- und Pfirsich-
Wasser, Citronen, Citronenöl, Gewürze
aller Art, sowie sämtliche Zuthaten. [6070]
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.
Fernsprecher 349.

Cornelius Michaelsen, Lübeck

Untere Holstenstraße 33

Uhrmacher
empfehlen sein

Untere Holstenstraße 33



Großes Lager aller Arten Uhren

zu den wirklich billigsten Preisen
unter 2-jähriger Garantie.

Stehuhren Taschenuhren
von 2,50 Mk. an. von 8 Mk. an.

Alle Gold und Silberfachen und Uhren nehme in Zahlung.

Reparaturen werden unter 1-jähriger Garantie schnell und billig
ausgeführt.

Weihnachts-Ausstellung.
Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit
allen Sorten Kuchen und Pfeffernüssen
alles in reichhaltiger Auswahl und bekannter Güte.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll [6066]
Eugelsgrube Nr. 54. **Wilhelm Göbel.**

Musikwaaren

von
A. M. Flügel, obere Megidienstraße 9
Bekannt grösstes Lager Lübecks.
Empfehle zu den billigsten Preisen alle denkbarsten Musik-Instrumente.
NB. Mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich selbst Arbeiter bin, daher Repara-
turen aller Musik-Instrumente von mir selbst aufs Sauberste, Billigste und unter Garantie ausge-
führt werden.

Aug. Prösch,

Lübeck,

Gröbe König- und Mühlenstraße,
empfehlen

Wall- und Haselnüsse,
Pfd. 30 und 40 Pfg.

Traubrosinen, Strachmandeln, Smyrna-
und

Malaga-Feigen, Mandeln, Succade,
Orangeat,

Rosen- u. Pfirsich-Wasser,
Pottasche, Hirschhornsalz, Citronen,
sämmliche Gewürze
ganz und gemahlen, garantirt rein.

Badpulver,

Cremortartari u. Natron,
Vanillezucker.

Tannen-) Lichte, **)**
baum-) Leuchter, **)**
) Behang. **)**

Schnee, Diamantine, Lametta,
in großer Auswahl, billigst.

Parfümerien und Seifen,
Eau de Cologne etc.
in Cartons und lose.

Blitz-Broncen,
Bronceinfectur, Pinsel, Weizen
und Lacke
in allen Sorten hatte bestens empfohlen.

Tannenbaum-Schmuck
Confect, Lichte,
Wall- u. Haselnüsse,
Feigen, Datteln
und sonstige
Weihnachts-Artikel.
Ferner:
Spirituosen
als:
Rum, Cognac,
Krummesser, Lütjen-
burger, Lüb. Kümmel
sowie
Weine
in allen Preislagen, empfehlen

August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Glasen's Nachtlichte [6522]
Pulver
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Zahnschmerzen
werden schnell und sicher beseitigt.
Frau Elise Düffer, Huxstrasse 40.

Wer seinen **Weihnachtsbedarf** bei **grösster Auswahl** zu **unerreicht billigen Preisen** decken will, der besuche das

Special-Reste-Geschäft **Louis Grand, Lübeck,**

Breitestrasse 33, erste Etage, im Hause der Bavaria.

Für den Weihnachtstisch!

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehlen wir nachstehende, in unserer Buchhandlung vorrätigen Werke:

I. Für den Mann.

a) Geschichte.

- Großer deutscher Bauernkrieg** von Dr. W. Zimmermann, illustriert, in Prachtband Mk. 6,80.
- Die deutsche Revolution** von Wilhelm Bloß, illustriert, in Prachtband Mk. 5,70.
- Die französische Revolution** von Wilh. Bloß illustriert, in Prachtband Mk. 5,50.
- Geschichte der französischen Revolution** von Mignet, illustriert, gebunden Mk. 2.
- Geschichte der Kommune von 1871** von Lissagaray, gebunden Mk. 3,50.
- Cromwell** von Moriz Brosch, brosch. Mk. 2.
- Die heilige Inquisition.** Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Joh. Sassenbach, brosch. Mk. 0,60.
- Deutsche Sittengeschichte** von Lippers in 3 Bänden, brosch. Mk. 2.
- Geschichte der Vereinigten Staaten** von Hopp, brosch. Mk. 2.
- Geschichte Australiens** von Jung, illustriert, brosch. Mk. 2,50.
- Geschichte des Sozialismus**, erster Band, gebunden Mk. 8.

b) Nationalökonomie.

- Der natürliche Arbeitslohn** von Dr. Cour. Schmidt, Preis Mk. 2.
- Karl Marx' ökonomische Lehren** von Karl Kautsky, gebunden Mk. 2.
- Das Elend der Philosophie** von Karl Marx, gebunden Mk. 2.
- Die Lage der arbeitenden Klassen in England** von Friedr. Engels, gebunden Mk. 2,50.
- Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft** von Friedr. Engels, gebunden Mk. 3.
- Ferd. Lassalle's Reden und Schriften**, in 3 Bänden gebunden Mk. 11,50.

Der Herausgeber E. Bernstein schickt dem Werke eine interessante kritisch-biographische Einleitung voraus: „Lassalle und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie“, die auch eine Fülle neuen Quellenmaterials enthält. In Form von

Vorbemerkungen oder kritischen Randnoten zu den einzelnen Broschüren präzisirt der Herausgeber den heutigen prinzipiellen Standpunkt der Partei, wo dieser verändert ist, oder erleichtert das historische und politische Verständnis der Materie. Die einzelnen Broschüren folgen nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern nach ihrer inneren Zusammengehörigkeit geordnet. Zur Beurtheilung der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese Gesamtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

c) Naturwissenschaft.

- Nützliche Schriften für die reifere Jugend.
- Welt schöpfung und Weltuntergang.** Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt von Oswald Köhler. Mit 64 Abbildungen und zwei Sternarten, gebunden Mk. 3,50.
- Der Mensch und seine Rassen** von B. Langkavel. Mit 4 Chronotafeln, 38 Vollbildern und 298 in den Text gedruckten Illustrationen, in Prachtband Mk. 5,50.
- Die Pflanzenwelt.** Das wissenschaftliche aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 11 Vollbildern in Holzschnitt und 375 in den Text gedruckten Illustrationen, geb. Mk. 5,50.
- Die Thierwelt.** Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Thiere. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 25 Vollbildern und 541 in den Text gedruckten Illustrationen, gebunden Mk. 7,10.
- Geschichte der Erde** von R. Bommeli. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten. In Prachtband Mk. 5,90.
- Entstehung der Arten** von Ch. Darwin, gebunden Mk. 3.
- Sau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers** von C. E. Vock, gebunden Mk. 1.

II. Für die Frau.

- Die Frau und der Sozialismus** von Bebel, gebunden Mk. 2,50.
- Gesundheitspflege des Weibes** von Dr. F. B. Simon, gebunden Mk. 2,50.
- Das Recht der Frau** von Irma v. Berosthani. Ein Pendant zu Bebel's Frau und der Sozialismus, brosch. Mk. 1.

III. Gedichte, Romane, Dramatisches.

- Das Ende vom Liede.** Sozialer Roman von Wilhelm Bloß, brosch. Mk. 4.
- Rotenburger Tage.** Eine Geschichte aus stürmischer Zeit von Wilh. Bloß, brosch. Mk. 4.
- Anna Komestan** von Alphonse Daudet. 2 Bde., geb. Mk. 1,50.
- Könige im Exil** von Alphonse Daudet. 2 Bde., gebunden Mk. 1,50.
- Die Weber.** Schauspiel aus den vierziger Jahren von Gerhart Hauptmann, brosch. Mk. 2.
- Heinrich Heine's sämtliche Werke.** Gebunden Mk. 6.
- Frau von Sidingen.** Eine histor. Tragödie von Ferd. Lassalle, brosch. Mk. 2.
- Die Waffen nieder!** Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner. 2 Bde., brosch. Mk. 4,50.
- Sodoms Ende.** Trauerspiel in 5 Akten von Herm. Sudermann, brosch. Mk. 2.
- Die Bestie im Menschen** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Germinal** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Mutter Erde** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Paradies der Damen** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Aus Sibirien** von Kennan, brosch. Mk. 2,50.
- Ibsen's gesammelte Werke** in Einzel-Ausgaben, à Bändchen brosch. Mk. 0,20.
- Sozialdemokratisches Liederbuch** von Max Regal. Preis Mk. 0,40.

Bilderbuch für große und kleine Kinder. Preis 75 Pf.
Märchenbuch für die Kinder des Proletariats. Preis 75 Pf.

Bestellungen auf obige Werke werden von unseren Kolporteurs sowie in der Expedition des „Lübecker Volksbote“ jederzeit entgegengenommen und auf das Prompteste ausgeführt.

Friedr. Meyer & Co.

Verlag des „Lübecker Volksbote.“

Große Altefähr 35/37.

Zur Weihnachtszeit

empfehl
Braune und weiße Kuchen
 sowie
Braune und weiße Pfeffernüsse
 in vorzüglicher Güte

H. Deutschmann, Arminstraße 2.

Billiges und dauerhaftes Herren-, Damen- und Kinder-Schuhzeug

empfehl
A. Heise, Schuhwaaren-Lager,
 33 Fischergroße 33.

Bestellungen nach Maass sowie Reparaturen prompt und billig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Fall Liebknecht scheint immer weitere Kreise zu ziehen. Wie bekannt, schwebt bereits ein Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hann. Volkswillen“, Genossen Thielhorn, weil in seiner Zeitung im Bericht über die Parteitagsspreche Liebknecht's die inkriminierte Stelle, wenn auch nicht wörtlich, wiedergegeben war. Jetzt fahndet die Staatsanwaltschaft in Hannover aber auch noch nach dem Verfasser des fraglichen Berichts. Dieser Tage hatte in Moabit bereits der Berichterstatter Heinrich Guttmann dierhalb eine richterliche Vernehmung.

Die Zentrumspartei wird in der Kommission für die Handwerkskammervorlage die nachfolgende Resolution beantragen: „Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß 1. eine erspriessliche Thätigkeit der Handwerkskammern nur dann zu erwarten ist, wenn dieselben sich auf einen beruflich und örtlich gegliederten organisatorischen Unterbau aufbauen; daß 2. die gesetzliche Regelung des Lehrlings- und Gesellenwesens und die Schaffung einer entsprechenden obligatorischen Organisation zur Durchführung derselben einerseits ohne vorherige Bildung und Anhörung von Handwerkskammern erfolgen kann, andererseits dringendst notwendig ist; daß 3. eine Anhörung der Beteiligten, soweit eine solche zur Durchführung der Organisation im Einzelnen erforderlich erscheint, auch direkt oder durch gewählte Vertrauensmänner möglich ist; unter Ablehnung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern (No. 17 der Druckfachen) die verbündeten Regierungen zu ersuchen, thunlichst bald, jedenfalls innerhalb dieser Session einen entsprechenden Gesetzesentwurf auf Grundlage der „Grundzüge eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern“ des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, Herrn Freiherrn von Verlepsch unter möglichster Berücksichtigung der bezüglich der Handwerkskammern zu Berlin (1894) und Halle auszuarbeiten und dem Reichstage vorzulegen.“

Im Reichstage ist jüngst angeführt worden, daß wir jetzt neben 13 aktiven Admiralen schon 27 pensionierte haben. „Flotter kann es nicht gehen!“ Das Staatsministerium zählt gegenwärtig 11 Mitglieder; von inaktiven Ministern mit dem Rang und Titel eines Staatsministers zählt das Staatshandbuch 16 auf, die noch unter den Lebenden weilen. Aber diese Liste ist weitaus nicht vollständig. Es kommen noch von früheren Ministern mit höherem oder geringerem Rang hinzu die Fürsten Bismarck und Otto Stolberg und Herr Hobrecht, dann die Generale, wie v. Stosch, Graf Caprivi, v. Falkenborn-Stachau, v. Verby, endlich jetzt Herr v. Köller. Sie alle sind in das Massengrab gesunken.

Gegen die Zuckerverordnung wird die württembergische Regierung im Bundesrath scharfen Einspruch erheben. Wir haben allen Grund, anzunehmen, so schreibt der Stuttgarter „Vorbacher“, daß die württembergischen Bundesrathsberechtigten der Zuckerverordnung nicht zustimmen werden. In den Regierungskreisen macht sich eine Opposition geltend, die womöglich noch schärfer ist als bei der einstigen Weinsteuervorlage. Während damals ruhige und zuversichtliche Hoffnung auf das Mißlingen der Vorlage schon von Anfang an die maßgebenden Kreise beherrschte, hört man diesmal die denkbar schärfste Verurtheilung der auch dem schwäbischen Volke zugemutheten Mehrbelastung. Aus maßgebenden amtlichen Kreisen Stuttgarts wird das Urtheil von Sachverständigen in die drastische Aeußerung zusammengefaßt: „Die Annahme der Zuckerverordnung wäre der reinste Diebstahl für Württemberg.“ Schon in Sachen der Weinsteuer, der Militärstrafprozessordnung, der Währung hat die württembergische Regierung mit Entschiedenheit eine verständige Haltung beobachtet.

Um's Vaterland, um die Menschheit verdient gemacht haben sich die Leute, die den Brauweiler-Prozess herbeigeführt haben, so urtheilt nicht ein Sozialdemokrat über die sozialdemokratischen Redakteure, sondern ein bürgerliches Blatt, die „Vossische Zeitung“, indem sie schreibt: „Die Kölner Verhandlungen haben schon jetzt ein Ergebnis gehabt, daß man den Urhebern der Enthüllungen nur dankbar sein kann, ganz gleich, welcher Partei sie angehören mögen. Sie haben sich um das Vaterland, um die Menschheit verdient gemacht. Und sie sitzen auf der Anklagebank. Wer die Wahrheit sagt, der muß statt der Arme Flügel haben, sagt der Dichter. Es ist traurig, daß man hier zu Lande nur zu oft in Gefahr kommt, wenn man die Wahrheit sagt. Wer ist denn gleich in der Lage, einen Prozeß wie den Mariaberger oder den Brauweiler durchzuführen? Es erfordert viel Zeit, viel Umsicht, viel Geld, und der Angeklagte kann immer noch froh sein, wenn er freigesprochen wird, da seine Gewährsmänner in diesem oder jenem Punkte geirrt haben, oder, wenn sie nicht geirrt haben, doch außer Stande sein können, den gerichtlichen Beweis der Wahrheit zu führen!“ Da sieht man doch, daß die

vaterlandslose Motte hin und wieder noch dem Vaterlande einen Dienst leisten kann, die Wahrheit aus Licht zu bringen. Das ist doch auch was. Und was für Wahrheiten! Welche furchtbare Kritik der Zustände in den Arbeitshäusern liegt darin, daß ein armer Teufel durch Brandstiftung sich aus dem Arbeitshause — ins Zuchthaus zu retten sucht.

Die Christlich-Sozialen der Provinz Schlesien haben sich am 16. d. M. in Liegnitz organisiert. Der Archidiaconus Regehr aus Lübben, der den Vorsitz führte, bemerkte in seiner einleitenden Ansprache, daß man in der christlich-sozialen Vereinigung das Hauptgewicht auf die Behandlung der sozialen Dinge und nicht auf Politik legen wolle. Ein Anschluß an andere sozialpolitischen Gruppen sei für die Christlich-Sozialen Schlesiens nicht rathsam, da sich weder der evangelisch-soziale Kongreß, noch der evangelisch-soziale Zentralausschuß für Schlesien, noch die evangelischen Arbeitervereine für den Anschluß eignen. Das angenommene Programm lautet in seinen Hauptpunkten wie folgt: 1) Die „Christlich-soziale Vereinigung für Schlesien“ besteht aus Männern aller Stände und Parteien, die gewillt sind, nach christlich-sozialen Grundsätzen die Fragen des öffentlichen Lebens zu behandeln und auf die Gestaltung desselben in diesem Sinne einzuwirken. Der Sitz der Vereinigung ist Breslau. 2) Die „Christlich-soziale Vereinigung für Schlesien“ wahrt sich eine selbstständige Stellung allen anderen bestehenden Parteien gegenüber, will aber mit ihnen, soweit sie christlich-soziale Grundsätze ernstlich betheiligter, Fühlung behalten und zusammen arbeiten. 3) Die „Christlich-soziale Vereinigung“ bekämpft daher jede unchristliche, umstürzlerische, unethische, lediglich selbstsüchtige Standes- und Partei-Interessen verfolgende Gesinnungs- und Handlungsweise; insbesondere die unchristliche und unsittliche, unser Volksleben verwüstende Geldsucht und Geldherrschschaft, sowie die immer mehr in das öffentliche Leben eindringende Beurtheilungsweise der öffentlichen Angelegenheiten nach einem charakterlosen Nützlichkeitsstandpunkte (Opportunismus), statt nach den durch die christliche Sittlichkeit gegebenen Grundsätzen. 4) Um diese Ziele zu erreichen, veranstaltet die „Christlich-soziale Vereinigung“ in verschiedenen Orten der Provinz Versammlungen theils zur Fortbildung und Befestigung ihrer Mitglieder in der christlich-sozialen Anschauungsweise, theils zur Ausbreitung ihrer Ideen im Volke.

Was für ein Unsinn in der Behauptung liegt, der mangelnde Befähigungsnachweis ruinire das Handwerk, erhebt man aus der neuesten Enquete über das Handwerk. Ueber die Vorbildung der Handwerksmeister ergiebt die Enquete nämlich Folgendes: Von 58592 männlichen Handwerksmeistern (1607 weibliche Prinzipale wurde hier aus der Berechnung ausgeschlossen) hatten 57666 oder 96,8 pCt. eine Lehrzeit durchgemacht, und zwar 91,1 pCt. bei einem Handwerksmeister, 0,70 pCt. nur in einem Fabrikbetriebe. Unter 1926 Handwerksmeistern, die weder bei einem Handwerksmeister, noch in einer Fabrik gelernt haben, befinden sich auch die in Blinden-, Taubstummen-, Gefängniß-Anstalten, sowie die beim Militär, in Lehrwerkstätten, Fachschulen, Fortbildungsschulen Ausgebildeten, die große Masse der Meister, sagen die Erläuterungen, ist also handwerksmäßig vorgebildet. Eine Lehrzeit von über 2 Jahren haben 80,6 pCt. aller Meister durchgemacht; eine solche von 2—3 Jahren 56,9 pCt., eine solche von über 3 Jahren 23,7 pCt. Eine Lehrzeit von weniger als 1 Jahr haben nur 3,3 pCt. aller Meister. Die Behauptung, das Handwerk franke an dem Mangel eines obligatorischen Befähigungsnachweises, ist also eitel Pumbug!

Lübeck und Nachbargebiete.

21. Dezember.

Eine scharfe Konkurrenz werden sich voraussichtlich in diesem Winter zwei Dampfschiffs-Gesellschaften auf der Linie Lübeck-Hangö machen. Die Lübeck-Wyborger Dampfschiffs-Gesellschaft stellt nämlich außer dem Dampfer „Wyborg“ auch den von Stockholm hier eingetroffenen Dampfer „Kurik“, Kapt. Forsberg, in Fahrt. Diese Gesellschaft hat sich mit einer schwedischen Gesellschaft, die den „Kurik“ gestellt hat, verbunden. Der „Kurik“ soll ein guter Eisbrecher sein. Von einer Helsingforser Gesellschaft wird der Dampfer „Storfursten“ für diesen Winter in Fahrt belassen werden. Der letztere Dampfer geht heute über Stettin nach Hangö in See. Ebenso dürfte wohl der Dampfer „Wyborg“ bald abdampfen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes D. P. Dieck, in Firma Gebr. Dieck hier selbst, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, der Schlusstermin auf Freitag den 3. Januar 1896, Vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte bestimmt.

Eintragung in das Handelsregister. Am 20. Dezbr. 1895 ist eingetragen: auf Blatt 747 bei der Firma: W. Beckelhoff. Der Gesellschafter F. Ch. C. Beckelhoff ist am 8. September 1895 gestorben. Das Geschäft wird von den verbleibenden Gesellschaftern, nämlich: P. S.

F. Beckelhoff in Lübeck und H. D. W. Beckelhoff in Neede unter derselben Firma fortgeführt.

Im Tivoli veranstaltet morgen das Ensemble des Hamburger Tivoli-Theaters eine Extra-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt „Familie Werner“. Am morgigen Nachmittag veranstaltet die Direktion auch eine plattdeutsche Kinder-Vorstellung. Zur Aufführung kommen: Tochen aus Malchin; Wo ist de Ratt?; De Wedd oder hier geist he hen! Und zum Schluß: Anecht Ruprecht vertheilt unter den Kindern 100 Geschenke. Jedenfalls dürfte die Vorstellung von der Kinderwelt zahlreich besucht werden.

Schiffahrt. Einen recht trüben Anblick bietet jetzt unser Hafen. Trotzdem aus schwedischen und finnischen Häfen gemeldet wird, daß sie noch eisfrei sind, nimmt der Schiffsverkehr nach den dortigen Häfen doch merklich ab. 7 Dampfer und 9 Segler haben bereits Winterlager genommen. Die Ausfrachten nach Riga und Reval werden immer geringer. Auch die Hallandschen Postdampfer fahren nur noch fünfmal in der Woche. Einen regen Verkehr unterhalten nur noch die von Schweden kommenden Heringsdampfer, von denen fast täglich einer oder gar zwei einlaufen. Einen eigenthümlichen Eindruck ruft es hervor, wenn man am inneren Hafen entlang geht und dann über das eisfreie Wasser hinweg das Klopfen, welches auf den aufgelegten Schiffen durch das Reinigen der Eisenteile von Rost verursacht wird, hört. Es verlaute übrigens, daß die Dampfer „Rusland“ und „Amatra“, welche bereits aufgelegt haben, wieder in Fahrt gesetzt werden sollen. Eine erhebliche Einschränkung hat auch die Einfuhr von Vieh durch das jüngst vom Senate erlassene Einfuhrverbot erfahren. Hoffentlich wird dieses Verbot bald zurückgenommen. Sonst wäre es schade um die schöne Quarantänestation und das Geld, welches sie gekostet hat.

Stafeehalle. Die auf der Wallhalbinsel belegene Kafeehalle ist jetzt durch Aufstellung des Pavillons der vereinigten Holzhändler vom Ausstellungsplatze vergrößert worden. Der Pavillon wurde unweit der Brücke aufgestellt und ist die alte Halle, die für den Bedarf zu klein geworden war mit ihm verbunden worden.

Eine Tapeszier-Versammlung fand am 18. Dezember im Lokale des Herrn Numohr, Marlesgrube 22, statt. Zweck der Versammlung war, die Gründung einer Zweigstelle des „Allgemeinen Deutschen Tapeszier-Vereins“ und Wahl der Ortsverwaltung, Regelung der Lokalfrage, Festsetzung der Versammlungsabende und Verschiedenes. Die Versammlung wurde vom Kollegen Niss eröffnet. Nachdem der Zweck und Nutzen der Organisation im Allgemeinen, sowie die Nothwendigkeit eines Anschlusses auch der Lübecker Kollegen an den „Allgemeinen Deutschen Tapeszier-Verein“ in kurzen Worten den Kollegen klargelegt war, ließen sich 17 Kollegen in den Mitgliedertlisten einzeichnen. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab die Kollegen Niss als Bevollmächtigter, Burmeister als Kassirer, Naeye als Schriftführer, Herrmann und Fischer als Revisoren. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: Lokalfrage, entstand eine längere Debatte und wurde von den drei in Vorschlag gebrachten Lokalitäten Numohr's Gasthof, Gasten's Restaurant und Seede's Gasthof von der Mehrzahl schließlich Numohr's Gasthof als Versammlungslokal gewählt. Die Mitglieder-versammlungen finden an jedem zweiten und vierten Mittwoch eines jeden Monats statt. Nachdem noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten eingehend erörtert und besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Altona. Vergehen gegen das preussische Vereinsgesetz. Am vorigen Freitag wurde vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichtes gegen etwa 70 Frauen und Mädchen verhandelt, welche vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das preussische Vereinsgesetz zu je 15 Mk. Geldstrafe, event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt waren und Berufung eingelegt hatten. Sie haben sich nach der Anklage in den Jahren 1893/94 als Mitglieder in die Filiale Ottenfen des Verbandes der Frauen und Mädchen Deutschlands, der ein selbstständiger Verein sein soll und bezweckt, in Versammlungen politische Angelegenheiten zu erörtern, aufnehmen lassen, was nach dem preussischen Vereinsgesetz verboten ist. Die meisten Angeklagten, welche Mitglieder der Filiale waren, bestritten, daß dieselbe ein selbstständiger Verein gewesen sei, der den Zweck, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, gehabt habe und fünf Angeklagte bestritten überhaupt ihre Mitgliedschaft. Gestern wurde das Urtheil verkündet. Danach ist die Berufung der meisten Angeklagten verworfen worden. Gegen die fünf Angeklagten, welche ihre Mitgliedschaft geleugnet haben, soll in einer späteren Sitzung nochmals verhandelt werden. Auch das Landgericht hält es für erwiesen, daß in Versammlungen der Filiale, wozu auch die von der Vorsitzenden derselben einberufene öffentliche Versammlung, in welcher Frau Zeitlin gesprochen hat, gehöre, Politik betrieben sei, und daraus sei zu folgern, daß der Verein, die Filiale, den Zweck gehabt habe, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Daß sich Frauenspersonen in solche Vereine aufnehmen lassen, sei verboten und deshalb mußte, wie geschehen, erkannt werden.

Photograph. Atelier

„Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9
 liefert in bekanntester Ausführung:
 12 Kabinett für 5,50 Mk.
 12 Cabinet für 15,- Mk.
 Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt.
 Sonntags bis Abends geöffnet.

Haus- u. Küchengeräthe
Gelegenheitsgeschenke

Spielwaaren

empfehle in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Carl Buchholtz
 10 Fadenburger Allee 10

Die Möbel-Tischlerei

von **G. H. Busch, Alfstr. 21**
 empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren zu billigen Preisen.

Motard's Stearinkerzen
 nur beste Qualität Pfd. 70 Pf. [5520]
 Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Heinr. Muhly
 Holstenstraße 14
 empfiehlt

Kalbsbraten
Schweinebraten
Bierwürste
 täglich frisch.

Frisch geräucherte
Bücklinge, Aal,
Blunder, Lachsheringe

empfehle
Joh. Boy,
 Mauer 84. Wahmstr. 16.
 Breitestraße 56.

Empfehle zum
Weihnachtsfest
 Tannenbaumcakes, Confect, Lichte, Lichthalter, Tannenbaumschmuck, Marzipan, Schokolade, Braunen Kuchen, Pfeffernüsse, Feigen, Datteln, Wallnüsse, Haselnüsse, Rum, Wein u. alle sonst. Spirituosen in nur bester Qualität.

G. Hamann, Gr. Gröpelgr. 55

Empfehle zum
Weihnachts-Fest:
 Wall- und Haselnüsse, Pfd. 30 Pf.
 Feigen Pfd. 30 Pf.
 Datteln Pfd. 40 Pf.
 Citronen und Apfelsinen billigt.

J. Wulff, Dornestraße 10.

Wo

macht man am besten und billigsten seine
Weihnachtseinkäufe
 in
 Baumconfect, Baum-Cakes, Marzipan, Nüsse, Feigen, Datteln, Krachmandeln, Traubrosinen, Apfelsinen u. A. m. ?

Bei **Johs Breede, Mühlenbrücke 7. Dankwartstr. 37.**

Empfehle zum Weihnachtsfest
Kuchen
Pfeffernüsse und Weizenmehl
 aus der Lübecker Genossenschaftsbäckerei
H. Lütgens, Schuhmacher, Fackenburg.

Berger Flohm-Heringe
 in vorzüglicher Qualität
 bei [5528] **Ludw. Hartwig.**

R. Stein, Uhrmacher,
 Lübeck, Holstenstraße 2, Ecke Schüsselbuden.
 Größtes Lager aller Arten Uhren und Ketten, Ringe, Brochen, Ohrringe und Schlipsnadeln
 von massiv Gold bis zu den billigsten.
 Regulatoren von 10 Mk. an. Taschenuhren von 7 Mk. an.
 Reparaturen gut und billig.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe:
 Illustriertes Sonntagsblatt redigirt von Rudolf Eiseh.
 Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.
 Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: Carl Volkroth. Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.
 Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
 Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.
 Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.
 Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ gelangen im nächsten Quartal zwei größere Romane, einer von Alex. von Casetti und ein anderer von Mathilde Serax zur Veröffentlichung. Das „Illustrierte Sonntagsblatt“ bringt einen Roman von Walter Grosse, „Liebesopfer“, dazu Novellen von Reinhold Ortman, H. Vinkenfeld, H. Hartenstein u. A. mehr.

Expedition der „Volks-Zeitung“:
 Berlin W., Lühnowstraße Nr. 105 und Bronenstraße Nr. 46.

Van den Bergh's
 feinste holländische Süßrahm-Margarine
 aus den Fabriken
 Cleve, Rotterdam, Brüssel, London.

Bester Ersatz für Butter.

Käuflich in fast allen Colonialwaaren- und Butter-Geschäften.
 Vertreter: **Johs. Klüssmann, Lager: Johannisstr. 27.**

Weihnachts-Ausstellung.
 Unterzeichneter empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen Sorten
Kuchen und Pfeffernüssen
 sowie Tannenbaum-Cakes, Schmuck und Confect, Marzipantorten in allen Größen
 Specialität: **Weisse Pfeffernüsse.**
 Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll
Paul Burmester
 Conditorei und Bäckerei.
 Langer Lohberg 49.
 Empfehle mich dem geehrten Publikum zum Abbaden von Pfeffernüssen und Kuchen.

Empfehle meine
Weihnachts-Ausstellung
G. Müller, Neumstr. 11f.
 Lebende
Holst. Karpfen
 Schleie
 empfiehlt
Joh. Boy,
 Mauer 84. Breitestr. 56.

Empfehle mein
Rastr-, Frisir- u. Haarschneidegeschäft
 angelegentlichst. Künstl. Zähne. Reinigen, Plombiren und Zahnausziehen, auch schmerzlos. **C. Monica, Fischgrube 51.**

Neu eröffnet!
 Beste Meierei-Butter, Pfd. 1,05 Mk.
 Frische Hofbutter, Pfd. 95 Pf.
 Süßrahm-Margarine, Pfd. 65 Pf.
 Frische Margarine, Pfd. 60 Pf.
 Schweine-Schmalz, Pfd. 45 Pf.
 Zwiebel-Schmalz, Pfd. 50 Pf.
 9 frische Eier für 60 Pf.

J. Brockmüller
 Holstenstraße 19.

Feinste Meiereibutter
 2 mal wöchentlich frisch [5521]
 empfiehlt **Ludw. Hartwig.**

Schweinefleisch Pfd. 50 Pfg. Karbonade Pfd. 60 Pfg.
 Flohmen Gesalz. Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg. Pfd. 50 Pfg.
 Dide Rippen, Pfd. 55 Pfg.
W. Strohfeldt, Glockengießerstraße 73.

Grimmern
 Sie sich bitte bei Weihnachts-Einkäufen der nachstehenden vortheilhaften Offerte:
 Keine 10% sondern nur billige Netto-Preise.
 Tischdecken von 78 Pf. an
 Waffel-Tischdecken von 1,30 Mk. an
 Sandtischer von 14 Pf. an
 Tischtücher in Dress und Damast, von 72 Pf. an
 Wein-Taschentücher von 24 Pf. an
 Engl. Watte-Tücher (gesäumt), 14 und 18 Pf.
 Unterwäsche für Damen von 78 Pf. an
 Gestricke Herren-Westen von 1,68 bis 7,75 Mk.
 Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, von 58 Pf. an.
 Normalhemden v. 98 Pf. bis 5,45 Mk.

Alleinstoff- und Wollstoff-Geschäft
 zum Einkaufspreis.

Otto Albers
 Lübeck, Kohlmarkt 13.
 Baarverkaufslokal für Manufacturwaaren.
 Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Wallnüsse
Haselnüsse
 Traubrosinen
Krachmandeln
Feigen
Apfelsinen
Citronen
 sowie sämtliche
Gewürze
 ganz und gemahlen
 empfiehlt

T. Buhrmann
 Inh.: **G. Kämpff.**
 Pa. halb geräucherten
Schinken
Rollschinken u.
Rauchstücke
 sowie sämtlichen
Aufschnitt
 empfiehlt
Carl Schröder
 Obere Süßstraße 6.

Weiss-, Fein-
 und
Schwarzbrot
 aus der Bäckerei von K. Claus
 Untertrave 58
 empfiehlt **H. Hagemann**
 Sanftstraße 68.

Pfeffernüsse
 und
Braune Kuchen
 empfiehlt die
Bäckerei v. W. Gilsdorf,
 Elstwigstraße 6a.